

Hohenstein-Ernstthaler Tageblatt

Erscheint jeden Wochentag nachmittags. — Fernsprecher Nr. 11 und 28. — Postcheckkonto Leipzig 23464. — Bankkonten: Stadtbank (Konto 2314), Dresdner Bank Zweigniederlassung Hohenstein-Ernstthal, Commerz- und Privat-Bank Zweigstelle Hohenstein-Ernstthal. — Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht zurückgeschickt. — Einsendungen ohne Namensnennung finden keine Aufnahme.

und Anzeiger

Bei Klagen, Konkursen, Vergleichen usw. wird der Bruttobetrag in Rechnung gestellt. Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger Störung des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Erfüllungsort und Gerichtsstand: Hohenstein-Ernstthal.

Hohenstein-Ernstthaler Zeitung, Nachrichten und Neueste Nachrichten

Generalanzeiger für Hohenstein-Ernstthal mit Hiltengrund, Oberlungwitz, Gersdorf, Hermisdorf, Bernsdorf, Mülsdorf, Langenberg, Meinsdorf, Falken, Langenschursdorf, Reichenbach, Falkenberg, Grumbach, Litzschheim, Ruffsnappel, St. Egidien, Wilsenbrand, Gröna, Mittelbach, Ursprung, Kirchberg, Erbach, Pleiße und Ruhdorf.



Dieses Blatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Stadtrats beiderseits bestimmte Blatt. Außerdem veröffentlicht es die Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Finanzamts Hohenstein-Ernstthal sowie der Behörden der umliegenden Ortschaften.

Druck und Verlag von Dr. Urban Frisch.

Nr. 270

Die 46 mm breite Millimeterzeile kostet im Vierteljahr 21 Pf. die 78 mm breite Millimeterzeile im Vierteljahr 25 Pf. Nachzahlung A. Nachweis 25 Reichspfennige.

Montag, den 19. November 1934

Bezugspreis halbmöndlich 85 Reichspfennige einschließlich Frägerlohn.

84. Jahrg.

Darrès Appell an die Deutschen Bauern

„Wenn der Staat Adolf Hitlers nicht bestehen bleibt, sind wir alle erledigt“

Abschluß des Reichsbauernthings in Goslar

Goslar, 18. Nov.

Zu Beginn des festlichen Abends „Deutsches Bauernentum“ überbrachte gestern Rudolf Heß, der Stellvertreter des Führers, dessen Grüße und richtete dann an die Versammelten eine Ansprache, die ein glühendes und begeistertes Bekenntnis zum deutschen Bauernentum war.

Am Schlußtag des zweiten Reichsbauernthings konnte Goslar nicht nur eine Reihe weiterer Ehrengäste, darunter Reichsminister Franz Selbte, Reichsleiter Rosenberg, den Leiter des Organisationsamtes, Dr. Ley, Reichsleiter Piehler, den Reichsjugendführer Baldur von Schirach, Staatsrat Körner, den regierenden Bürgermeister von Hamburg, Kroghmann, und den Wirtschaftsberater des Führers, Keppler, sowie den Reichshandwerksmeister Schmidt begrüßen, sondern auch viele Bauern, die aus der näheren und weiteren Umgebung Goslars nach hier gekommen waren.

Auf dem Thinggelände auf dem Osterfeld herrschte schon lange vor Beginn des Kongresses ein lebhaftes Treiben.

Die Tagung hatte ihren Höhepunkt erreicht, als

Reichsbauernführer R. Walter Darrès

das Wort zu seiner großen Rede nahm. Seine Ausführungen wurden wiederholt von stürmischen Begeisterungsrufen und Beifallskundgebungen unterbrochen. Er führte unter anderem aus:

Im September 1933 wurden die entscheidenden agrarpolitischen Gesetze geschaffen, welche die Grundlagen nationalsozialistischer Agrarpolitik geworden sind. Weder ich noch die anderen verantwortlichen Bauernführer des Reichsnährstandes sind mit den bisherigen Ergebnissen restlos zufrieden. Beachtet man nun die Tatsache, daß sich bei der Nachtübernahme Adolf Hitlers im Januar 1933 die deutsche Landwirtschaft nicht nur in einem restlosen Zerfall befand, sondern auch sichtlich mit Sturmfronten der vollkommenen Zerstörung und Vernichtung entgegensteuerte, dann können wir mit den Ergebnissen der nationalsozialistischen Agrarpolitik im letzten Jahr in großen und ganzen durchaus zufrieden sein. Wir können am Ende dieses Jahres nationalsozialistischer Agrarpolitik eindeutig auf Grund nächster Tatsachen feststellen, daß unsere Methode zur Gesundung der agrarpolitischen Verhältnisse in Deutschland keine wissenschaftliche oder akademische Theorie geblieben ist, sondern sich in der Praxis als richtig erwies.

Auf die Frage nach dem „Warum“ unserer agrarpolitischen Erfolge kann mit drei Antworten geantwortet werden:

Zum Ersten: Wir haben unsere Arbeit aufgebaut auf dem Menschen, das heißt auf dem Blut.

Zum Zweiten: Wir sind mit den richtigen Voraussetzungen an die Aufgabe als solche herangetreten.

Zum Dritten: Wir haben die richtigen Maßnahmen ergriffen und mit den richtigen Menschen und aufbauend auf den richtigen Voraussetzungen, das dem Gebot der Stunde entsprechende Richtige zu tun.

Von dem Augenblick an, da im Frühjahr des Jahres 1933 der Führer mich beauftragte, das deutsche Bauernentum unter seine Fahne zu sammeln, habe ich diese Arbeit niemals durch materielle Besprechungen an das deutsche Bauernentum zu fördern versucht, sondern getreu dem Grundsatz, den der Führer in seinem ganzen Kampf verwirklichte, appellieren wir nicht an die Lausucht des Bauern, sondern an die heldi-

schen Instinkte, d. h. an das Blut. Wir verlangten Gefolgschaftstreue für die Idee unseres Führers, und wir verlangten weiter, daß die in diesen Kampf zu uns stoßenden Landleute ungeachtet aller dadurch entstehenden materiellen Schäden und Verluste bereit waren, Führungsaufgaben zu übernehmen.

Gewiß wurde uns dadurch zunächst das Vorbringen unserer Ideen auf dem Lande erschwert. Man hatte sich in Deutschland daran gewöhnt, um das goldene Kalb zu tanzen. Aber gerade solche Erwerbungen hatten das unerhörte Gute für sich, daß zunächst nur eine Auslese von Menschen zu der Fahne Adolf Hitlers stieß. So entstand organisch der agrarpolitische Apparat der NSDAP, der das Menschenreservoir bilden sollte, mit dem für die Verwirklichung nationalsozialistischer Grundsätze in der deutschen Agrarpolitik gestritten werden konnte. Und diesem Umstand muß eine durchaus entscheidende Bedeutung beigegeben werden.

Als Zweites nannte ich die Maßnahmen, die wir ergriffen haben, um unsere agrarpolitischen Erfolge zu erreichen. Aber sie sind in der Woche des Reichsbauerntages eingehende Referate gehalten worden. Man kann sie aber nicht verstehen, wenn man nicht die Voraussetzungen kennt, von denen aus wir an die Arbeit

herangegangen waren. Im krassen Gegensatz zu liberalen Theorien predigt der Nationalsozialismus das Primat des Blutes in allen Fragen des menschlichen Lebens, also auch auf dem Gebiet der Wirtschaft. Während der Nationalsozialismus behauptet, daß die Wirtschaft eine Funktion des Blutes, d. h. des Volkes als der Gemeinschaft von blutsmäßig zusammengehörenden Menschen darstellt, proklamiert der Liberalismus die unbedingte Eigengesetzlichkeit der Wirtschaft in allen Dingen des Lebens. Man könnte daraus die Folgerung ziehen, daß nur ein Unterschied in der Theorie vorhanden und es schließlich gar keine grundsätzliche Frage sei, ob man sich als Deutscher zur nationalsozialistischen oder liberalen Wirtschaftsauffassung bekennt. In Wirklichkeit liegt ein großer Defizit der liberalen Wirtschaftstheoretiker vor, da sie sich über die Voraussetzungen ihrer eigenen Wirtschaftstheorie irren. Denn auch die liberale Wirtschaftstheorie wird ebenso vom Blute her in ihrem ganzen Gedankengebäude bedingt, wie die nationalsozialistische Wirtschaftsauffassung. Allerdings ein grundsätzlicher Unterschied besteht hier doch, und zwar in der grundsätzlichen Verschiedenheit des Blutes, aus dem beide Wirtschaftsauffassungen sich entwickelt haben.

Der Redner zeigte dann in einem geschichtlichen Rückblick den Einfluß, den das Judentum im Laufe der Entwicklung auf das Wirtschaftsleben ausübte. Er fuhr weiter fort:

Ich betone nochmals, daß also nicht zwei Wirtschaftstheorien gegeneinander ringen, etwa die nationalsozialistische gegen die liberalistische, sondern daß die Wirtschaftsauffassungen zweier im Blute sich gegenüberstehenden Rassen um den Herrschaftsanspruch in unserem Volk im Kampf gegeneinander ringen. Aus diesem Grunde war für uns Nationalsozialisten die Blutsfrage entscheidend und mußte zur Achse aller unserer politischen und wirtschaftlichen Überlegung werden. Von dieser Voraussetzung aus gingen wir Nationalsozialisten an die Probleme der Wiedergeburt des deutschen Wirtschaftskörpers heran und achteten dabei in erster Linie auf die Erhaltung desjenigen Standes, der der Blutsquelle des deutschen Volkes ist: auf das deutsche Bauernentum. Wenn man mich fragt, warum wir Nationalsozialisten den landwirtschaftlichen Sektor unserer Wirtschaft so außerordentlich schnell vor dem Zerfall bewahren konnten, dann muß ich antworten: ausschließlich deswegen, weil wir mit einer grundsätzlichen anderen als der liberalen Voraussetzung an das ganze Problem herangetreten sind.

Hat man unsere grundsätzlichen Voraussetzungen begriffen, dann wird man nun auch solche Maßnahmen besser verstehen lernen, die bisher auch von unseren liberalistischen Vorgängern noch nicht angewandt worden sind, also rein nationalsozialistisches Gedankengut darstellen. Ich will davon nur zwei erwähnen: Zunächst die Marktordnung, deren Wesen sich kurz wie folgt kennzeichnen läßt: Wir haben im Interesse des gesamten deutschen Volkes die uns durch die Devisenlage und Deutschlands Isolierung benötigte Menge in ihrem Weg vom Erzeuger zum Verbraucher geordnet, daß kein Hunger in Deutschland ausbrechen kann und eine Spekulation mit der knappen Ware unmöglich ist. Wenn wir dabei noch nicht alle Erzeugnisse restlos dieser Marktordnung unterworfen haben, so daß auf Grund dieser Tatsache solche Erzeugnisse, die bisher noch nicht unserer Marktordnung unterlagen, Preissteigerungen erlebten, so würde dies zunächst nur die Richtigkeit unseres Prinzips erweisen.

Nicht nur die deutsche Wirtschaft, die Wirtschaft der ganzen Welt befindet sich in einem Chaos, weil mit einem für jede vernünftige Wirtschaft unmöglichen Wirtschaftsprinzip versucht wird, die durcheinander geratene Wirtschaft wieder in Ordnung zu bringen. Dies ergibt für uns die Notwendigkeit, erst einmal die Neuordnung der Wirtschaft auf nationalsozialistischen Voraussetzungen in Deutschland durchzuführen. Bei der Abschneidung Deutschlands und bei unserer Devisenlage erfordert das in erster Linie die Ordnung der Lebensmittelverhältnisse auf dem Binnenmarkt, weil man unter den gegebenen Verhältnissen keine Wirtschaft aufbauen kann, solange der Binnenmarkt noch nicht in Ordnung gebracht ist. Aus dieser Sachlage heraus muß ich an das deutsche Bauernentum den Appell richten, sich einzureihen in die kommende Erzeugungsschlacht.

Wir hatten vor Jahren den Mut, das deutsche Bauernentum aufzufordern, trotz seiner verzweifelt Lage unverändert die Ernte für das deutsche Volk zu ernten. Wir haben damit die Voraussetzungen für die Volksernährung 1933 überhaupt erst ermöglicht und damit eine noch wenig beachtete Voraussetzung für dieses glorreiche Jahr geschaffen. Wenn wir heute den gleichen Appell an Sie richten, dann unter Bedingungen, die sehr viel einfacher sind

Das Winterhilfswerk an der Arbeit

Eine Unterredung mit dem Reichsbeauftragten Hilgenfeldt

Berlin, 18. Nov.

Der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswerk, Reichswalter Hilgenfeldt, empfing einen Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros zu einer Unterredung über die Leistungen und Aufgaben des Winterhilfswerkes. Reichswalter Hilgenfeldt antwortete auf die an ihn gestellten Fragen dabei u. a. folgendes:

Wir stehen erst am Anfang und können noch keinen vollständigen Überblick über die Mittel haben, die uns zur Verfügung stehen werden. Aber ich kann bereits jetzt aufzeigen, daß wir bis zum 31. Dezember d. J. dieselben Leistungen wie im Vorjahre geben können, wenn die Opferfreudigkeit aller, aber auch aller Bevölkerungsteile weiter so anhält wie bisher.

Die Versorgung mit Kohle ist z. B. bis zu Anfang des neuen Jahres im gleichen Umfang wie im Vorjahre sichergestellt, und bei Kartoffeln wird die Zuweisung an die Bedürftigen wahrscheinlich mindestens so groß sein wie im vergangenen Winter.

Nach den neuesten Zahlen sind bisher 5344585 Zentner Kartoffeln gespendet worden. Das ist ein sehr günstiges Ergebnis des Reichsnährstandes. Es ist anzuerkennen, daß die Bauern wirklich alles getan haben, was in ihren Kräften stand. Zu den 5,3 Millionen Zentnern gespendeten Kartoffeln kommen dann noch rund 7,9 Millionen, die das Winterhilfswerk angekauft hat, so daß insgesamt bereits jetzt 13,2 Millionen Zentner zur Verfügung stehen. Davon sind etwa 10 Millionen Zentner als Eisenbahnfracht im Rahmen der „Kartoffelmobilmachung“ im Reich an die Bedarfsorte transportiert worden.

Diesmal war die Verteilung der Kartoffeln außerordentlich schwierig, denn wir hatten nur wenig Zeit zur Verfügung, da aus technischen Gründen das Winterhilfswerk später als im ver-

gangenen Jahr eröffnet worden war. Stellen Sie sich vor, daß 60000 Waggons, mit Kartoffeln beladen, in Deutschland verteilt werden mußten.

Der erste Eintopfsontag am 14. Oktober hat ein durchaus zufriedenstellendes Ergebnis gebracht. Sein Ertrag beläuft sich auf 4438540 Mark. Der Durchschnittsertrag der Eintopfsontage im Winter 1933/34 war 4188000 Mark. Das Ergebnis vom 14. Oktober liegt also über dem Durchschnitt des vergangenen Jahres.

Wenn man den riesigen Umfang des Winterhilfswerkes bedenkt — im Winter 1933/34 sind Werte von insgesamt 350 Millionen Mark durch das Winterhilfswerk gegangen —, dann sind die weniger Fälle von Mißbräuchen veranschwindend gering, in Prozentzahlen kaum ersehbar. Diese paar Unregelmäßigkeiten haben keine Bedeutung. Man muß daran denken, daß das Winterhilfswerk im letzten Jahr 4,1 Millionen Helfer und Helferinnen hatte, und in diesem Jahr wird ihre Zahl nicht geringer sein. Es ist ein sehr gutes Zeugnis, daß so wenig vorgekommen ist. In jedem sauberen Handelsunternehmen können die Verhältnisse nicht besser sein.

Zu Weihnachten wird, wie im Vorjahr, wieder eine besondere Bescherung veranstaltet. Allerdings werden wir ganz bewusst diesmal die Weihnachtsbescherungen in die Familie hineinverlegen. In diesem Winter werden vom Winterhilfswerk Massenbescherungen nicht veranstaltet. Nur die Eltern werden die Gaben erhalten, wir werden die Kinder auch nicht von uns aus unmittelbar beschenken.

Zum Schluß hob Reichswalter Hilgenfeldt noch die wichtige Rolle hervor, die das Winterhilfswerk als Arbeitsbeschaffung bei der Herstellung der monatlichen Anstedenadeln und Plaketten spielt.

als damals, weil heute sich jeder ausrechnen kann, daß, wenn der Staat Adolf Hitler nicht bestehen bleibt, wir alle erlebiger sind.

Nachdem das deutsche Bauernentum begonnen hat, mit der Ordnung seiner wirtschaftlichen Verhältnisse anzufangen, wird über kurz oder lang die übrige Wirtschaft nach den gleichen Prinzipien sich im Front des Bauern einreihen müssen. So zeichnet sich am Horizont das Bild einer neuen Ordnung ab, deren Wurzel die Idee Adolf Hitlers ist, die vom Bauernentum als ersten Stand begriffen und durchgeführt wurde und in ihrem Endergebnis die alte Sehnsucht der Völker nach einem europäischen Wirtschaftsfrieden realisiert wird. Weil unser Führer unser Garant für diese neue Idee der Wirtschaftsordnung ist, ist jeder letzten Endes in seiner Person auch der Garant für den Frieden in Europa.

Nachdem der Minister mit einem Heil auf den Führer geschlossen hatte, das ein donnerndes Echo wahrte, brachten ihm die Mitglieder des Things stürmische Zustimmungskundgebungen, die sich immer wieder erneuerten, bis spontan der Freizeitsgesang Horst Wessels angestimmt wurde.

Der Sprecher erklärte den Reichsbauernthing als beendet.

Sicherung der Preisklarheit

Dresden, 18. Nov.

Das Deutsche Nachrichtenbüro teilt mit: Der stellvertretende Reichswirtschaftsminister hat kürzlich erneut darauf hingewiesen, daß die Ausprägungen des nationalsozialistischen Staates, Ordnung in das frühere wahllose Geschehen im Wirtschaftsleben zu bringen, unbedingte Disziplin von jedem verlange. Genau so, wie es unmöglich ist, daß in einem Kampf jede beliebige Einheit sich selbständig vorwärts oder rückwärts bewegt, genau so muß auch in der Arbeitsschicht jeder Unternehmer sich einordnen in die allgemeinen Richtlinien. Es muß noch einmal in aller Schärfe klar gemacht werden, daß eine Erhöhung der Preise ein Steigen der Löhne zur Folge haben müßte und dieses wiederum eine Erhöhung der Preise.

Wenn wir aus diesem tolen Wirbel des liberalistischen Denkers herausgetreten sind, so verdammt wir das außerordentlichen Diszipliniertheit des deutschen Volkes. Die verlangt heute die Erhaltung der realen Kaufkraft der Löhne und daher muß eine Erhöhung der Kaufpreise vermieden werden.

Es hat sich gezeigt, daß die Preisüberwachung gerade in der letzten Zeit dringend notwendig geworden ist. Zur Erleichterung dieser Überwachung hat der Reichskommissar für Preisüberwachung frühere Bestimmungen wieder in Kraft gesetzt, die vornehmlich die Beschilderung und Auszeichnung der Waren mit Preisen in den Läden vorsehen. Durch die Auszeichnung der Ware mit Preisen soll die Preisklarheit für jeden hergestellt werden. Der Käufer muß die Möglichkeit haben, die Preise in den Schaufenstern der verschiedenen Geschäfte zu vergleichen, damit er dort einkaufen kann, wo der Preis seiner Kaufkraft entspricht. Auch die Beamten, die die Preisentwicklung zu überwachen haben, müssen durch die Sichtbarmachung der Preise die Möglichkeit zu einem raschen Einschreiten haben.

Es muß deutlich ausgesprochen werden, daß gegen Geschäftsinhaber, die sich den Vorschriften über den Auszeichnungszwang der Waren mit

Keiner soll fehlen, wenn es gilt: einen kleinen Beitrag zur Saarlilfe zu opfern!
In jedem Wohn- und Arbeitsraume soll das Saarjahrbuch Aufnahme finden!
Jeder deutsche Volksgenosse erwirbt das Saarjahrbuch 1935!
Preis 1.-Mark. Zu haben in jeder Buchhandlung!

Preisen nicht fügen und die durch solches Verhalten die Übersichtlichkeit der Preisgestaltung absichtlich beeinträchtigen, unanständig vorgegangen wird und daß sie die Schließung ihrer Geschäfte befürchten müssen.

Neue Verordnung zum Verbot von Preisbindungen

Berlin, 17. Nov.

Dem Reichskommissar für Preisüberwachung ist zur Kenntnis gekommen, daß Verbände, Vereine und andere Zusammenschlüsse den Versuch machen, das Verbot von Preisbindungen dadurch zu umgehen, daß sie Formblätter für Kostenberechnungen von Fall zu Fall oder in regelmäßiger Folge an ihre Mitglieder versenden und Kosten und Preiszahlen einsehen. Es wird auf diese Weise versucht, gewisse einheitliche Preisfestlegungen zu erzielen. Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat daher eine Verordnung zur Förderung selbständiger Kostenberechnungen in der Wirtschaft erlassen, in der dies untersagt wird. Die Verordnung wird im Reichsgesetzblatt und Reichsanzeiger veröffentlicht. Zuwiderhandlungen werden mit entsprechenden Strafen belegt. Die Ausgabe von Formblättern ohne Kosten und Preiszahlen ist jedoch zulässig.

Der erste Reichspressestag

Eine Rede des Reichsministers Dr. Goebbels

Berlin, 18. Nov.

Der Reichsverband der Deutschen Presse trat am Sonntag vormittag im Sitzungssaal des ehemaligen Herrenhauses zu seinem ersten Reichspressestag, dem ersten nach der Schaffung des deutschen Schriftleiterstandes, zusammen.

Die Tagung stand unter dem Vorsitz des Leiters des Reichsverbandes der Deutschen Presse, Gruppenführer Weiß. Außer den Mitgliedern des kleinen Führerrates, bestehend aus den Hauptschriftleitern Berndt, Kampmann, Lude, Silez und dem Schriftleiter D'Aquien, waren rund 180 Vertreter der einzelnen Landesverbände anwesend. Als Ehrengäste wohnten der Tagung bei: Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Präsident der Reichskulturkammer Dr. Goebbels; der Presseschef der Reichsregierung und Vizepräsident der Reichskulturkammer Staatssekretär Walter Funk; der Reichspressechef der NSDAP Gruppenführer Dr. Otto Dietrich; der stellvertretende Presseschef der Reichsregierung Ministerialrat Dr. Schade; der stellvertretende Berliner Gauleiter Görlicher sowie Vertreter der Fachverbände der Reichspressekammer und der Reichskulturkammer.

Reichsverbandsleiter Gruppenführer Weiß machte in seiner Eröffnungsansprache Mitteilung, daß er an den Führer und Reichsleiter Adolf Hitler namens des Reichsverbandes der Deutschen Presse folgendes Telegramm gerichtet habe:

„Die zum ersten Reichspressestag in Berlin versammelten Schriftleiter aus allen Teilen des Reiches entbieten dem Führer und Reichsleiter ihre ehrerbietigsten Grüße. Sie verbinden diese mit der Versicherung, daß sie allezeit treu und diszipliniert die Aufgaben erfüllen werden, die ihnen der Führer stellt. Der Reichsverband der Deutschen Presse ist stolz darauf, dem Führer melden zu können, daß das Schriftleitergeschlecht durchgeführt und die einst so zerfissene deutsche Presse ein in sich geschlossener Berufsstand und ein zuverlässiges Instrument der nationalsozialistischen Staatsführung ist.“

Der Redner stellte an die Spitze seiner weiteren Ausführungen die Feststellung: Die deutsche Presse lebt, sie lebt, weil die Voraussetzungen für ihre Existenz und Unbeschadet der gewaltigen inneren Umwälzungen des öffentlichen Lebens im nationalsozialistischen Staate nach wie vor bestehen.

Von lebhaftem Beifall begrüßt, nahm darauf der

Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels

das Wort.

Der Minister hielt eine richtungweisende Rede von fast zweistündiger Dauer.

Brzejini-Fest in Anwesenheit des Führers

Berlin, 19. Nov.

Zur Erinnerung an den heldenmütigen Durchbruch der von den Russen eingeschlossenen deutschen Divisionen bei Brzejini in der Nacht zum 24. November 1914 fand am Sonntag vormittag in Gegenwart des Führers Adolf Hitler sowie zahlreicher Seerführer der alten Armee und unter Beteiligung von mehreren tausend Mitkämpfern im Kriegervereinshaus eine erhebende Feier statt. Die Gedenkfeier fand unter der Schirmherrschaft des 85jährigen Generalfeldmarschalls von Mackensen. Die Rede auf den Führer und Reichsleiter hielt General der Infanterie Litzmann. General der Kavallerie von Posed gab an Hand einer großen Kartenskizze eine kriegsgeschichtliche Würdigung des Durchbruchs bei Brzejini. Nach der Feier im Kriegervereinshaus fand am Ehrenmal Unter den Linden eine schlichte Totenerneuerung statt.

General Litzmann wurde aus Anlaß der 20. Wiederkehr des Tages von Brzejini vom Führer besonders ausgezeichnet. Vor dem Hotel „Nordland“, wo General Litzmann Wohnung genommen hatte, war ein Posten der Leibstandarte Adolf Hitler aufmarschiert, der die einem großen Feldherrn gebührenden Ehrenbezeugungen erwies.

Frühberlängerung für steuerfreie Ersatzbeschaffungen

Berlin, 18. Nov.

Das Gesetz über Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen sieht Steuerfreiheit vor, wenn die Anschaffung oder Herstellung des Ersatzgegenstands vor dem 1. Januar 1935 erfolgt ist. Der Fristablauf vom 31. Dezember hat nun, wie Staatssekretär Reinhardt mitteilt, in einzelnen Zweigen der Maschinenindustrie zu so großem Auftragsrückgang geführt, daß eine Bewältigung der Aufträge bis zum 31. Dezember 1934 ohne Überstunden oder sonstige außergewöhnliche Maßnahmen nicht möglich ist. Die

Er legte im engheren dar, welche Fehler und Mängel der deutschen Presse vor einem Jahr in Verbindung mit Ratschlägen und Richtlinien unverblümt vorhalten mußte, um damit zu einem auch dazutun, wie viel sich bereits in dieser verhältnismäßig kurzen Zeitperiode geändert hat. Im wesentlichen seien es Fehler gewesen, wie Eintönigkeit, Mangel an Zivilcourage und Resignation, von denen er schon damals gesagt habe, daß nur die Presse selbst in der Lage sein könne, sie durch Arbeit an sich zu beheben. Ich habe zu meiner Freude feststellen können, so fuhr der Minister fort, daß meine Mahnungen und Warnungen bei der deutschen Presse auf einen aufnahmefähigen Boden gefallen sind.

Der Minister versagte es sich nicht, im weiteren Verlauf seiner Rede auf Dinge hinzuweisen, die auch heute noch fehlerhaft oder mangelhaft oder einer Kritik bedürftig sind. Ich möchte auch diesmal nicht, so erklärte er, den Mantel der Liebe über Zustände bedecken, die noch einer Besserung bedürfen. Es sind das meist Dinge, die nicht allein bei der Presse liegen, sondern auch bei den Stellen, die immer noch und immer wieder die Presse in ungerechtfertigter Weise zu beeinflussen versuchen. Dr. Goebbels gab dafür eine Reihe anschaulicher, teilweise mit stürmischer Heiterkeit aufgenommener Beispiele, aus denen er den Grundhalt herleitete, daß man die Presse zwar disziplinieren solle, in den großen nationalen Schicksalsfragen, die zu den Arbeiten des Tages gehören, weil ein solches Verfahren nur geeignet sei, die Arbeitslust zu schmälern. Nicht moralisierende Tugendprediger sollen die deutschen Schriftleiter sein, sondern offene und freie Renaissance-menschen, die das Leben sehen und erfassen, so wie es der Nationalsozialismus von seinem Anfang an tat.

Nachdem der Minister dann noch Probleme des journalistischen Nachwuchses im praktischen Sinne unter Hinweis auf die bestehenden Pläne erörterte und dabei betont hatte, daß sein Ministerium für diese Aufgabe jährlich 200 000 Mark zur Verfügung stelle, schloß er mit einem Ausblick auf die Zukunft der Presse.

In stürmischen Beifallskundgebungen bezeugten die Vertreter der Presse des Reiches Dr. Goebbels ihre Dankbarkeit für seine aus der Tiefe kommenden und zu Herzen gehenden Ausführungen.

Eine weitere Rede hielt der Reichspressechef Dr. Dietrich. Begrüßungsworte sprachen auch Vertreter des Reichsverbandes der Deutschen Zeitungsverleger, des Reichsverbandes der Deutschen Zeitschriftenverleger und des Reichsverbandes der deutschen Nachrichten- und Korrespondenzbüros.

Maschinenfabriken haben die Annahme von Aufträgen sogar bereits ablehnen müssen, weil sie sie bis Ende 1934 nicht mehr ausführen können. Der Reichsfinanzminister hat deshalb, wie das RZ meldet, durch Verordnung die Frist, innerhalb deren der Ersatzgegenstand geliefert werden muß, bis zum 31. März 1935 verlängert. Voraussetzung ist jedoch in jedem Falle, daß der Auftrag noch vor dem 1. Januar erteilt wird. Ausdrücklich sei festgestellt, daß es sich bei diesen Fristen nicht um die Bestimmungen des neuen Einkommensteuergesetzes über Steuerfreiheit für kurzlebige Wirtschaftsgüter des Anlagevermögens handelt, sondern einzig und allein um das Gesetz über Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen. Staatssekretär Reinhardt stellt fest, daß eine Verlängerung der neuen Fristen unter keinen Umständen erfolgen wird. Es sei deshalb allen Steuerpflichtigen zu empfehlen, gegenwärtig in erster Linie um die Ausnutzung des Gesetzes über Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen, also um die Ersatzbeschaffung von langlebigen Wirtschaftsgütern, besorgt zu sein.

Nach Jaspars Rheum



Der König von Belgien hat das von dem bisherigen Außenminister Jaspars gebildete neue Kabinett abgelehnt. In seiner Stelle hat er den Staatsminister Theunis mit der Neubildung der Regierung beauftragt.

Nur auf amtlichen Formularen!

Wichtig für Saarabstimmungs-Berechtigten

Berlin, 18. Nov.

Der Bund der Saarvereine teilt uns mit: Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Rekurse gegen die Entscheidung eines Kreisbüros auf den amtlichen, von der Abstimmungskommission herausgegebenen weißen Formularen einzulegen sind. Diese müssen auf das sorgfältigste ausgefüllt werden. Der Abstimmungs-Berechtigten läuft sonst Gefahr, daß der Rekurs wegen formeller Mängel verworfen wird. Wenn ein solches Formular nicht zugegangen ist, wende sich an den Vertrauensmann, die Ortsgruppe oder die Geschäftsstelle des Bundes der Saarvereine, Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. Die genannten Stellen sind auch bei der Ausfüllung der Formulare behilflich.

Berleumdungen der Wiener „Reichspost“ und des „Pariser Tageblatts“

Saarbrücken, 18. Nov.

Der Polizeipräsident von Saarbrücken hat den Saarzeitungen folgende Mitteilung zugehen lassen: „Die Wiener Reichspost“ brachte vor einigen Tagen in einem großen Artikel die Behauptung, es beständen Attentatspläne gegen den Präsidenten der Regierungskommission und den Inspektor des saarländischen Polizeiwesens, Ministerialrat Hemsley. Diese und andere Mitteilungen der Wiener Reichspost in dem gleichen Artikel sind un wahr. Mit Rücksicht darauf, daß die solchen Behauptungen auch in anderen Blättern Eingang gefunden haben, wird die Unwahrheit der Behauptungen hiermit festgestellt.“

Außer dem Verbot der Wiener „Reichspost“ hat auf Grund des Artikels zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung die Regierungskommission des Saargebietes auch das „Pariser Tageblatt“ auf die Dauer von zwei Wochen verboten. Das Verbot erfolgte wie bei der „Reichspost“ wegen eines in diesen beiden Blättern kürzlich erschienenen Greuelberichts, in dem behauptet wurde, daß von nationalsozialistischer Seite ein Mordanschlag gegen Präsident Kroz, den Polizeichef Hemsley, Miß Sarah Rambaugh, den Emigranten Madsch und die Führer der sog. Freiheitsfront geplant worden sei, um eine Besetzung durch französische Truppen zu veranlassen, unter deren Einfluß die Stimmung der Bevölkerung zugunsten der Rückgliederung an das Reich aufgeputzt werden sollte.

Die Saarkommission verbietet deutschen Film

Saarbrücken, 18. Nov.

Die Regierungskommission des Saargebietes hat die Ausführung des Filmes „Waffentag der deutschen Kavallerie in München“ für den Bereich des Saargebietes verboten.

Verschlebung der Genfer Saarberatungen

Rom, 17. Nov.

Wie in antworteten römischen Kreisen verlautete, soll die Sitzung des Völkerbundsrates in Genf, die sich mit der Saarfrage zu beschäftigen hat, verschoben werden. Es ist nicht anzunehmen, daß die Angelegenheit vor Ende der nächsten Woche behandelt werden kann. Der Grund hierfür soll der schwierige Verlauf der römischen Arbeiten des Dreierauschusses und des Finanztechnischen Unterkomitees sein. Die Abreise des Dreierauschusses nach Genf, die für den heutigen Sonnabend festgesetzt war, ist jedenfalls aufgeschoben und wird nicht vor Mitte nächster Woche vor sich gehen.

Diese Verschlebung dürfte von dem Vorsitzenden des Dreierkomitees des Völkerbundsrates, Baron Loisi, angeregt sein. Bei den seinerzeit in Rom geführten Verhandlungen hat sich eine Anzahl von Problemen ergeben, die einer noch eingehenderen Prüfung bedürfen. Deutscherseits kann gegen eine solche Verschlebung allerdings nichts eingemandt werden. Man sieht daraus, daß sich der Dreierauschuss von der Bedeutung und Wichtigkeit der von ihm behandelten Fragen überzeugt hat und eine eingehendere Behandlung für notwendig hält, ehe der Völkerbundsrat mit diesen Fragen befaßt wird.

Matuschka nicht geisteskrank

Das Ergebnis der gerichtlichen Untersuchung

Budapest, 18. Nov.

Am Sonnabend abend erstattete im Matuschka-Prozess der gerichtliche Sachverständige Universitätsprofessor und Psychiater Dr. Nemeth sein ärztliches Gutachten, das auf einer mehrmonatigen eingehenden Untersuchung des Angeklagten beruht. Das Gutachten erbringt den Nachweis, daß Matuschka trotz seiner vielfachen krankhaften Veranlagung als zurechnungsfähig anzusehen ist. Nemeth stellte ausdrücklich fest, daß Matuschka im Falle eines Freispruchs und der Rückkehr in die Gesellschaft zweifellos seine bisherigen Ziele weiter verfolgen würde.

Hohenstein-Ernstthaler Tageblatt und Anzeiger

Nr. 270

Montag, den 19. November 1934

1. Beilage

Sachsen und Nachbarländer

Tätigkeitsbericht der Staatsakademie für Rassen- und Gesundheitspflege

Ihr Geleitlich einer Sitzung des Arbeitsausschusses der Staatsakademie für Rassen- und Gesundheitspflege gab der Rektor der Akademie, Staatskommissar Dr. W e g n e r, einen kurzen Überblick über das von der Staatsakademie für Rassen- und Gesundheitspflege bisher geleistete. Laut Satzung liegt der Staatsakademie die Aufgabe ob, auf dem Gebiete der Rassenkunde und Rassenpflege Forschungen anzustellen und zu unterhalten und die Ergebnisse dieser Forschung in Lehrgängen den Trägern des nationalsozialistischen Staates zu vermitteln.

Die Staatsakademie hat bisher acht solche Kurse durchgeführt, die jeweils drei Tage dauerten. Diese acht Kurse wurden von insgesamt 6000 Teilnehmern besucht. 15 Dozenten haben in 89 Einzelvorträgen den Hörern der Akademie die Ergebnisse der Rassenforschung und die Ziele der Rassenpolitik vermittelt. 90 Großkraftwagen der KWG wurden benötigt, um die Teilnehmer nach den Landesanstalten Arnsdorf und Sonnenstein zu bringen, wo durch die Führungen der Eindruck der Vorträge wesentlich vertieft wurde. Denselben Erfolg zeigten auch die Führungen im Deutschen Hygiene-Museum. Durch die Mitwirkung des Reichsausschusses für Volksgesundheitsdienst, Untergruppe Sachsen, war es möglich, innerhalb der einzelnen Lehrgänge das Volksschauspiel „Erbstrom“ aufzuführen, das gegenwärtig in ganz Sachsen gezeigt wird und im Augenblick in über hundert Aufführungen nahezu 90 000 Zuschauer erfasst hat.

Durch enge Zusammenarbeit mit der Untergruppe Sachsen des Reichsausschusses für Volksgesundheitsdienst bemüht sich die Staatsakademie, den einzelnen Aufführungen zu dem gewünschten Erfolg zu verhelfen.

Einer allgemeinen Aufforderung folgend, hat der Rektor der Akademie sich entschlossen, die gehaltenen Vorträge in Buchform herauszugeben. Es ist mit dem Titel „Rassenhygiene für Jedermann“ erschienen. Damit ist ein Werk der Öffentlichkeit übergeben worden, das schon durch seinen starken Abzug die Notwendigkeit der Herausgabe rechtfertigt.

Die leichtverständliche Wiedergabe des Stoffes hat das Buch schon in kurzer Zeit zu einem Leitfaden für alle Rassenpolitik treibenden Volksgenossen gemacht.

Um allen gestellten Anforderungen gerecht zu werden, hat die Staatsakademie eine umfangreiche Bücherei errichtet, die alle einschlägigen Werke namhafter Autoren enthält und allen Volksgenossen zur Verfügung steht. Das Deutsche Hygiene-Museum, das gegenwärtig damit beschäftigt ist, die Ergebnisse der Schäbelforschung in Anschauungsmaterial umzuwandeln, darf auf die stärkste Unterstützung der Staatsakademie rechnen. Die Staatsakademie verfolgt dabei das Ziel, daß den Schulen und sonstigen Lehranstalten wirklich einwandfreies Material zur Verfügung steht.

Dieser kurze Überblick möge zeigen, welche hohe Aufgaben die Staatsakademie zu erfüllen hat.

Sächsischer Malertag 1934

Leipzig, 18. Nov.

Zum ersten Mal nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus ist das sächsische Malerhandwerk in Leipzig in einer Kundgebung an die Öffentlichkeit getreten. — Der erste Tag des „Sächsischen Malertages 1934“, der Sonntag war ausgefüllt mit Arbeitstagungen; der Abend sah die Vertreter des Malerhandwerks mit ihren Gästen zu einem Begrüßungsabend im Großen Saale des Zoologischen Gartens versammelt. Am Sonntag vormittag fand im Großen Saale des Zoologischen Gartens eine Kundgebung des sächsischen Malerhandwerks statt. Der neue Landesverbandsvorsitzende D a m m - L e i p z i g betonte:

Dem alten Dreifach Meister-Geselle-Lehrung sei wieder zu seinem Recht verholfen worden. Aus der gestern und heute abgehaltenen Zusammenkunft der Vertreter des sächsischen Malerhandwerks gehe klar hervor, wie innig die Verbundenheit aller Schaffenden im Malerhandwerk sei. Landeshandwerksführer R a u m a n n - C o l d i g erinnerte an die Mißstände, die noch vor der Machtübernahme durch Adolf Hitler im deutschen Handwerkerstand geherrscht haben. Jetzt ist das Handwerk zusammengeführt zu einer großen Gemeinschaft. Das Handwerk wolle die Aufbauarbeit, die ihm gestellt sei, freudig leisten. Dann nahm der Reichsverbandsvorsitzende H g v. d. B e i d e das Wort. Das Malerhandwerk kann mit Recht auf eine stolze Tradition zurückblicken.

Das Handwerk ist auf dem besten Wege, wieder eine Geschlossenheit und Einheit zu werden. Durch das neue Gesetz ist es möglich, jeden einzelnen Handwerker zu erfassen und zu betreuen. Das Malerhandwerk ist berufen, überall — wo Menschen leben — den entsprechenden Rahmen zu schaffen; der richtige Malerhandwerker soll Verständnis haben für die deutsche Volksgemeinschaft.

Kleingärtner und Kleinfiedler opfern für das WSW

Auch der Reichsbund der Kleingärtner und Kleinfiedler Deutschlands e. V. hat wie im ver-

Zur Neuordnung der studentischen Erziehung

Von Albert D e r i c h s w e i l e r, Reichsamtstammler des NSDStB

NSK Mit seinem Erlaß vom 14. November 1934 hat der Herr Reichsminister Ruß dem Nationalsozialistischen Deutsche Studententbund den Einfluß eingeräumt, der der studentischen Organisation der Partei zu einer verantwortungsvollen Arbeit notwendig ist. Diese Verfügung wird zweifelsohne die größte Zufriedenheit und Freude in der Gesamtheit von Studentenschaft und Fachschulenschaft hervorrufen, denn diese klare Entscheidung gibt aller kommenden Erziehungsarbeit Richtung und beendet eine Epoche von Unklarheit und Wirrnis.

Seit seiner Neubegründung ist der Nationalsozialistische Deutsche Studententbund eifrig daran bemüht, die notwendigen Vorarbeiten, die dieser studentischen Erziehungsarbeit vorausgehen mußten, durchzuführen. Es war solch ein wichtiges nationalsozialistisches Denken, diese Entwicklung anzustreben, denn der Kern aller Erziehungsarbeit des ganzen Volkes ist begründet in der Arbeit der NSDStB. Ein Schluß, der dazu führen muß, den Studententbund, der doch der amtliche Vertreter der Partei an Hochschule und Fachschule ist, mit der gleichen Verantwortung zu betrauen.

Diese außerordentlich große Verantwortung, die damit in unsere Hände gelegt wurde, verpflichtet uns, so an unsere Arbeit heranzugehen, daß es für die Bewegung und damit für das Volk segensreich wird. Der NSD-Studententbund ist sich bewußt, daß er als nationalsozialistische Organisation nicht nur die Form, sondern auch seinen Lebensinhalt aus dem Nationalsozialismus selbst nehmen muß. Für diesen Nationalsozialismus jemand gewinnen kann nur der, der selber Nationalsozialist nach seiner inneren Haltung ist. Damit ist unsere erste Aufgabe sehr unrisse,

Die Heranbildung einer ausreichend politisch und charakterlich gefestigten Mannschaft.

Ausführungsbestimmungen zur Durchführung der Kameradschaftserziehung im Bereich des NSD-Studententbundes der NSDStB, Gau Sachsen

Der Gaustudententbundführer gibt folgenden Erlaß bekannt:

- An alle Hochschule- und Fachschulgruppen des NSDStB, Gau Sachsen, an alle Korporationen, Bünde und Vereinigungen an den Hochschule- und Fachschulen des Gau Sachsen!
- Durch die letzte Verfügung des Reichs-erziehungsministers Ruß wurde die Kameradschaftserziehung auf die Grundlage der Freiwilligkeit gestellt und dem NSD-Studententbund der NSDStB übertragen. Bis auf weiteres wird zur Durchführung der Kameradschaftserziehung im Gau Sachsen folgende Anordnung getroffen:
1. Der Kameradschaftsführer wird vom Hochschulgruppenführer bzw. vom Fachschulgruppenführer des NSD-Studententbundes der NSDStB ernannt.
2. Die einzelnen Korporationen, die Wert darauf legen, als Erziehungsstellen im Sinne des Nationalsozialismus in der studentischen Jugend zu arbeiten, unterstützen sich mit sofortiger Wirkung durch eine entsprechende Erklärung dem NSD-Studententbund der NSDStB.
3. Sie übernehmen damit die Verpflichtung, sich allen Anordnungen des zuständigen Hochschul- bzw. Fachschulgruppenführers oder dem von ihm eingesetzten 1. Kameradschaftsführer restlos und unbedingt zu fügen.
4. Die Führer der einzelnen Wohnkameradschaften werden auf Vorschlag der Korporationen vom 1. Kameradschaftsführer beauftragt und vom Hochschul- bzw. Fachschulgruppenführer des NSDStB ernannt.
5. Als Grundlage der gesamten Kameradschaftserziehung für die einzelnen Korporationen

gangenen Jahre für das ganze Deutsche Reich zu einer großzügigen Hilfsaktion für das Winterhilfswerk aufgerufen.

Durch die Arbeitsbeschaffung ist inzwischen vielen Kleingärtnern und Kleinfiedlern die Möglichkeit gegeben worden, sich in den Arbeitsprozess einzureihen, so daß gerade unter den ärmsten Volksgenossen die Segnungen des Winterhilfswerkes des vergangenen Jahres erst richtig geschätzt werden können.

In den nächsten Tagen setzt eine umfangreiche Naturaliensammlung ein. Kartoffeln, Gemüse, Obst, Konjerven, Eier, Geflügelfleisch und Fleischkonjerven werden den zuständigen Stellen des Winterhilfswerkes zugeleitet werden.

Zusammen mit den Gau-Amtsleitungen der NSD wird diese großzügige Sammlung bis ins kleinste festgelegt, so daß auch die Ärmsten der Armen nicht zurückbleiben und dem deutschen Volke zeigen, daß sie wahre Volksgemeinschaft

übten und sich für das Winterhilfswerk des Führers Adolf Hitler voll und ganz einsehen.

Der Reichsbund hat dem Winterhilfswerk 2000 RM. zur Verfügung gestellt.

Die Auswahl der Sport- und Ehrenpreise

Ihr. Eine Ministerialverordnung im sächsischen Verwaltungsblatt weist darauf hin, daß die anlässlich sportlicher Wettkämpfe verteilten Ehrenpreise zuweilen noch manches in künstlerischer Beziehung zu wünschen übrig lassen. Um diesem Mißstand abzuwehren wird angeordnet, daß sich staatliche Stellen, welche Ehrenpreise verteilen, vor Bewilligung und Beschaffung solcher Preise grundsätzlich mit der Reichskammer der bildenden Künste, Landesstelle Sachsen, Dresden-L., Eliastraße 34, in Verbindung zu setzen haben. Gemeinden, Stiftungen und Schulbezirken wird empfohlen, in gleicher Weise zu verfahren.

Das Rauchverbot an Tankstellen

Immer wieder rauchen Kraftfahrer an den Straßentankstellen während des Tankens von Brennstoff. Welches Ansehen durch ein solches mehr als sorgloses Verhalten entstehen kann, sollte sich jeder vor Augen führen, der glaubt, sich über das Rauchverbot an Tankstellen hinwegsetzen zu können. Abgesehen davon, daß die zwar mit Sicherungen gegen eindringende Flammen und Explosionen versehenen Tankstellen gefährdet werden können, wenn durch irgend

Der Kampf geht weiter!
Volksgenosse! Hilf mit!
Schafft Heime für die HJ!

einen unglücklichen Zufall der Sicherheitszustand mangelhaft oder nicht in vollem Umfange wirksam ist, liegt die weit größere Gefahr darin, daß der während des Tankens geöffnete Benzinhälter des Kraftfahrzeuges durch einen Funken in Brand gesetzt werden kann. Ein solcher Brand kann sehr leicht größeren Umfang annehmen. Für den entstandenen Schaden kann der Schuldige zivil- und strafrechtlich zur Verantwortung gezogen werden. Ein gewissenhafter Kraftfahrer wird daher an Tankstellen niemals rauchen; aber auch für andere Personen gilt das Rauchverbot an Tankstellen ebenso wie für Kraftfahrer.

* Die übertragbaren Krankheiten in Sachsen. In der Woche vom 28. Oktober bis 3. November wurden in den vier sächsischen Kreishauptmannschaften insgesamt 193 Erkrankungs- und vier Todesfälle an Diphtherie und Krupp festgestellt. An Scharlach erkrankten 281 Personen, in zwei Fällen trat der Tod ein. Lungen- und Kehlkopfentzündungen forderten bei 68 Erkrankungen 29 Todesopfer.

Diphtherie und Scharlach

Meerane, 17. Nov.

Wie schon im Herbst vorigen Jahres so ist auch jetzt wieder eine vermehrte Anzahl von Diphtherie- und Scharlachkrankungen festzustellen. Augenblicklich handelt es sich um 16 Fälle von Diphtherie und 11 Fälle von Scharlach. Die Zahl hat sich inzwischen leider erhöht. Aus Gründen der Sicherheit ist die Eingliederung der Sport- und Turnerjugend in die HJ in Meerane vorläufig abgesetzt worden, ebenso finden bis auf weiteres keine Zusammenkünfte der Hitler-Jugend, des Jungvolkes, des BDM und der Jungmädel statt.

Aus Chemnitz

In der Betrunktheit einen Menschen tödlich überfahren

Vor dem Chemnitzer Gericht hatte sich jetzt der in Obertröna geborene 20jährige Motorradfahrer Rudi Kaumann unter der Verurteilung der fahrlässigen Tötung zu verantworten. Der Angeklagte hatte in einer Augustnacht dieses Jahres auf der Staatsstraße W i l t e n b r a n d - H o h e n s t e i n - E r n s t t h a l in einer Kurve mit seinem Motorrad in voller Fahrt den aus Hohenstein-Ernstthal gebürtigen Nadelrichter Kurt Berger, der vorschriftsmäßig auf der rechten Straßenseite sein Fahrzeug fuhr, und dessen Ehefrau mit solcher Wucht angefahren, daß Berger einen schweren Schädelbruch davontrug und fast auf der Stelle verschied, während seine Ehefrau so schwer verletzt wurde, daß sie sich noch jetzt in ärztlicher Behandlung befindet. Die Verhandlung ergab, daß der Angeklagte in der fraglichen Nacht mit einem Freunde, der bei dem Unfall auf dem Soziuslag, ein Grünauer Tanzlokal besucht und dort acht oder neun Glas Bier getrunken hatte. Zeugen war schon vor dem Unfall das Gebahren des Angeklagten aufgefallen, denn der eine Zeuge hat zu einem Bekannten gesagt: „Guck mal die Frechheit an, wie die losfahren! Und dabei schief auf dem Sockel!“ Auch der an die Unfallstelle gerufene Polizeibeamte hatte den Eindruck, daß der Angeklagte betrunken war, der nach dem furchtbaren Vorgang jeelenruhig sein Stäbchen geraucht hatte. Das Gericht verurteilte den verantwort-

gez. H e n g e l h a u p t, Gaustudententbundführer Sachsen.

haben. Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen sind noch im Gange.

Mord aus Versehen?

Reichenberg (Böhmen), 18. Nov.
Die Freiwillige Rettungsmannschaft wurde in die Wohnung des Postbeamten Rehacek gerufen, der durch einen Schuß in die Schläfe Selbstmord verübt hatte. Seine Hausbedienstete wurde ebenfalls mit einer Schußwunde tot aufgefunden. Man vermutet einen Unglücksfall. Der Beamte dürfte unvorsichtig mit dem Revolver umgegangen und das Mädchen dabei das Opfer eines unglücklichen Zufalles geworden sein. Wahrscheinlich hat Rehacek dann aus Verzweiflung die Waffe gegen sich selbst gerichtet.

Bunte Chronik

Weihnachtsgestaltung Chemnitzer Künstler
In der Kunststätte ist dieser Tage die sorgfältig vorbereitete Weihnachtsgestaltung der Kunststätte des Chemnitzer Bezirks eröffnet worden, an der sich rund 40 Künstler beteiligen. Die Ausstellung ergibt, ob man sich bei der Fülle der Namen auch nicht bei Einzelwertungen aufhalten kann, durch ihre Mannigfaltigkeit und die sichtlich ehrliche künstlerische Auffassung einen überraschend guten Gesamteindruck. Es spiegelt sich in ihr deutlich der Geist der neuen Epoche in der Kunst, die wieder zurück zur Volksverbundenheit strebt und alles Volksfremde von sich weist. Wenn man auch unstreitig noch ein ausgeglichenes Leistungsniveau vermissen muß, so beweist gerade diese Tatsache, daß heute der noch taufende Künstler nicht unbeachtet beiseite stehen muß, sondern die Förderung erfährt, die er zu seiner Entwicklung benötigt. Daß man auch dabei nicht den berechtigten kritischen Maßstab hat fehlen lassen, beweist der Umstand, daß man auch bei den jüngsten noch überall gute und vielversprechende Ansätze findet.

So gut wie gar nicht vertreten sind. Ausgezeichnet sind übrigens die meist in Bronze gearbeiteten Plakette, die innere Klarheit und Ruhe der Schaffenden atmen.

Wierzig erzgebirgische Gemeinden schaffen an dem neuen Winterhilfs-Abzeichen



Das Abzeichen, das im Dezember bei den Straßenfammlungen für die Winterhilfe zum Verkauf kommt, wird weihnachtliche Holzfiguren darstellen, einen Weihnachtsbaum, Weihnachtsmann oder -engel. In vierzig Notstandsgebieten des Erzgebirges sind schon zahllose Hände der Heimarbeiter emsig mit der Herstellung beschäftigt.

Die in überwiegender Zahl ist die reine Landschaft vertreten, zu der vielfach das Erzgebirge die Motive geliefert hat. Stillleben und Blumenmalerei sind seltener geworden, während die religiösen Malereien

Mundfunkfabrikation an der Olgrenze

Königsberg, 18. Nov.
Der Empfang des Reichsenders Königsberg wird seit längerer Zeit durch einen offenbar in Memel stationierten litauischen Schwarzsender systematisch gestört. Am Mittwochabend arbeitete der Schwarzsender wiederum auf Welle Heilsberg kurz nach 20 Uhr. Aus den Orten Tilsit, Insterburg, Pilsfallen, Heinrichswalde, Labiau und Stausgirren liegen Meldungen vor, daß der Empfang von Königsberg bzw. Heilsberg um diese Zeit unmöglich war. Die deutschen Rundfunkintendanten, die am Mittwoch und Donnerstag in Königsberg tagten, konnten sich selbst davon überzeugen, daß die Störung sogar in Königsberg durchdrang. Die große Hörergemeinde des Ostens ist darüber sehr erregt, weil dieser Schwarzsender, der anscheinend von intrareaktionären litauischen Kreisen betrieben wird, insbesondere den Empfang der Königsberger Heimatsendungen sabotiert. Man ist fast allgemein der Ansicht, daß die verantwortlichen litauischen Stellen nicht ernstlich genug bemüht seien, den Saboteuren das Handwerk zu legen. Im übrigen scheint sich die Angelegenheit zu einem internationalen Rundfunkstankal zu entwickeln, da vor allem auch nördliche Staaten durch den Störfender in Mitleidenschaft gezogen werden.

Verbot des Wochenblattes „Der Blick“

Berlin, 18. Nov.
Das Wochenblatt „Der Blick“, das unwahre Behauptungen über den Kardinal Faulhaber verbreitet hatte, ist auf Veranlassung des

Turnen, Sport und Spiel

Eingliederung

Der sächsischen Turn- und Sportjugend in die NS

Dresden, 18. Nov.

Für die sächsische Jugend war der Sonntag ein rechter Festtag. Allerorts marschierten am Vormittag singende Scharen von Jungen und Mädchen mit wehenden Fahnen und Wimpeln nach den Stätten, wo die feierliche Eingliederung der Turn- und Sportjugend in die NS erfolgte. Besonders festliche Veranstaltungen fanden in Chemnitz, Blauen, Zwickau, Meissen, Freiberg, Bautzen und Leipzig statt. Die Hauptfeier in Dresden wurde über den Reichsjender Leipzig übertragen.

Die große Sporthalle an der Igenkampfbahn war überfüllt. Zehntausende mochten erschienen sein. Vor dem gewaltigen Block der Jungen und Mädchen hatten Ehrenabordnungen der SA, SS und des Arbeitsdienstes Aufstellung genommen. Zahlreiche Ehrengäste wohnten der Feierstunden bei, an ihrer Spitze der stellvertretende Gauleiter Innenminister Dr. Fritzsch und Gruppenführer Schepmann, ferner die Vertreter der Regierung, der Wehrmacht, der verschiedenen Gliederungen der Partei, der Polizei usw.

Fahnenemarsch! Nahezu 300 Fahnenträger der NS, der Turn- und Sportverbände zogen unter klingendem Spiel in die Halle ein. Fanfarenzüge verkündeten den Beginn der Feier. Nach der Meldung an den Landesportführer und einleitenden Worten des Jugendinspektors vom Reichsjender Leipzig sprach der Führer der NS des Gebietes 16 (Sachsen) zur sächsischen Jugend: „Noch nie war die Sehnsucht der Jugend nach der Einheit des Reiches stärker als heute, wo sie sich unter den Fahnen der NS enger denn je zu einer großen Kameradschaft zusammenschließt. Nicht unserem Eigenleben zu genügen ist das Ziel, sondern das Opfer für die Gemeinschaft. Ihr jungen Kameraden aus der Turn- und Sport-

jugend kommt zu uns, weil auch Ihr erkannt habt, daß da, wo wir stehen, Deutschland ist, und Deutschland gilt Euch mehr als alles andere in der Welt. Befennt darum mit den Worten des Reichsjugendführers: Wir wollen durch unser Leben Deutschland größer, stärker und mächtiger machen!

Zu den neuen Kameradinnen spricht die Obergruppenführerin des BDM, Rosmarie Brüß, mahnende Worte: Bringt Freude an der Arbeit für Deutschland mit, dann wollen wir gute Kameraden sein!

Der Landesportführer, Standartenführer Walter Schmidt-Chemnitz, tritt vor das Mikrophon. Weithin hallen seine Worte: Aus der Überzeugung heraus, daß es nur eine geschlossene deutsche Jugend geben kann, haben der Reichsjugendführer und der Reichsjugendführer einen Bund geschlossen, so daß hinfort die NS und die Turn- und Sportjugend Schulter an Schulter in die deutsche Zukunft marschieren. Ihr, meine Turn- und Sportjugend, schließt Euch heute mit der NS zusammen und werdet selbst Träger dieses Namens. Erweist Euch des Vertrauens würdig und handelt nach der heiligen Verpflichtung, die Euch als Träger dieses Namens auferlegt wird. Schulter an Schulter tretet Ihr heute im Gleichklang der Schritte den Marsch in die deutsche Zukunft an. Deutsche Jugend, Du sollst der Garant der Zukunft sein!

Das Lied der NS braust auf. Die Turn- und Sportjugend singt begeistert mit — es ist ja jetzt auch ihr Lied! Die Fahne hoch! Und endlich, spontan aus der Menge heraus angestimmt und vieltausendstimmig mitgegeben: „Deutsch ist die Saar!“ Gruß und Feuerschwur an den Führer beschließen die feierliche Stunde, die für alle, die sie miterleben durften, für alle Zeit unvergänglich sein wird.

jante Kreisgebiet berücksichtigt werden. 135 Turnvereine aus 115 Vereinen waren anwesend. Das Frauenturnen hat weiterhin eine erfreuliche Aufwärtsbewegung genommen, wie aus dem Bericht von Kreisfrauenturnwart Zahn ersichtlich war. Frauenturnwart Limbach berichtete über den Dietwartlehrgang in Oberwiesenthal und Kreisfrauenturnwart Zahn von seinen Erlebnissen bei dem nordischen Lehrergrauerholz im Lehrgang „Von der Einzelbewegung zur Massenbewegung“. Diese soll in Zukunft in den Vordergrund treten. Dem Turnen der Frauen und Mädchen kommt für die Zukunft eine erhöhte Bedeutung zu im Hinblick auf die rassebiologischen Ziele des Staates: „Gesunde Frauen — gesundes Volk“.

Nach den Vormittagsstagnungen der einzelnen Fachgebiete sammelten sich am Nachmittag sämtliche Fachwartende des Turnkreises Chemnitzer Industriegebiet im Beethovenaal des Kaufmännischen Vereinshauses zur großen Jahres-Abchlusskunft, die mit dem Turnerspiel „Treu unserm Volke“ eingeleitet wurde. Die Gesamtleitung lag in den Händen von Kreisoberturnwart Kapp, der nach einigen geschäftlichen Mitteilungen einen umfassenden Bericht über die Arbeit im zu Ende gehenden Jahre erstattete. An seine Ausführungen schlossen sich die Berichte der Fachwarte, die die wichtigsten Punkte ihrer in den Vormittags-Tagungen erläuterten Arbeits- und Wirkungsgebiete ergänzend beleuchteten und die erforderlichen Hinweise gaben, wo der Hebel zu Verbesserungen anzusetzen ist. Der Jahresarbeitsplan ist im Kreise fertiggestellt und wird nach endgültiger Festlegung der Termine des NFL und der oberen NS-Behörden, deren Veranstaltungen zur Einschaltung noch ausstehen, veröffentlicht.

Aus der Deutschen Turnerschaft

Gau V, Bezirk 3

Handball

Gaufliga

NFL Leipzig-Schönefeld — Sportfreunde Leipzig 4:2 (3:1); T. u. B. Werdau — Turnverein Chemnitz-Gablenz 2:4 (2:1); Turngemeinde Pirna — Turnverein Beiersfeld 11:3 (4:1); TSV 1867 Leipzig gegen Polizeisportverein Dresden 7:5 (5:3).

Bezirksklasse

„Griesen“ Hohenstein-Ernstthal — Preußen Chemnitz 5:2; Turnverein zu Chemnitz — Polizei Chemnitz 3:5; Rotluft — Burkhardsdorf 6:6; 1861 Gegen Thalheim 4:11; SV Regier — TSC 1933 ausgefallen; Rodau — Kalltau 8:7; Dorsdorf gegen Hölha 6:1; Burkersdorf — Turnklub Chemnitz 2:2; Rosweiner Turnerschaft — Vereingete Turnerschaft Barth 2:3; NFL Döbeln — Wittweida 12:4; NFL Hainichen — Turnverein Frankenberg 10:3; Turnverein Baulgis — Turnverein Technis 15:3.

I. Kreisklasse

NFL Reichsbahn Chemnitz — NFL Ch. Bernsdorf 4:0; NFL Schölkemith — Turnverein Penig 10:9; Turnverein Pleiße — SC Limbach 13:3; Turnverein Bernsdorf — Oberlungwitz 7:6; Turnverein Schöna — Turnverein Limbach 5:3; Turnverein Großholbersdorf — Turnverein Borna 3:5.

II. Kreisklasse

Rotluft 2 — Burkhardsdorf 2 2:3; Rosweiner Turnerschaft 3 — Vereingete Turnerschaft Barth 2 4:6; Rodau — Kalltau 2 6:6; Burkersdorf gegen Turnklub 3:1; Hölbersdorf — Gablenz 6:0.

Glauchau-Weerane glücklicher Sieger

Der am letzten Sonntag in Chemnitz durchgeführte Endkampf im Geräteturnen der Unterkreismannschaften um den Kreismeister

titel bedeutete einen vollen Erfolg für den Turnkreis Chemnitzer Industriegebiet. Die Punktzahl bei der Mannschaften — Glauchau-Weerane und West — betrug 1315 : 1305. Nach Abzug der beiden am niedrigsten bewerteten Turner konnte Kreisoberturnwart Kapp bei der Berechnung folgenden Endstand bekanntgeben: 1075 : 1074 für Glauchau-Weerane. Der Stand der Kreismeisterkämpfe ist nach Beendigung folgender: Kreismeister: Glauchau-Weerane vier Siege 0 Niederlage 20 Punkte; 2. West drei Siege 1 Niederlage 18 Punkte; 3. Süd zwei Siege zwei Niederlagen 16 Punkte; 4. Südwest einen Sieg drei Niederlagen 14 Punkte; 5. Nordwest 0 Siege vier Niederlagen 12 Punkte.

NFL 05 — „Sturm“ Chemnitz 4:0 (1:0)!

Was lange dauert...

Hoffe Freude erlebten gestern jene Anhänger des NFL 05, die bis zuletzt daran glaubten, daß die Braunschweiger durchaus in der Lage waren, auch außerhalb des „heimlichen Bodens“ zum Sieg und damit vollen Punktgewinn zu kommen. Kahl auch das klare Ergebnis auf eine leichte Aufgabe schließen, so war doch gerade das Gegenteil der Fall. Gerade dieses Spiel erforderte den ganzen Mann, die ganze Kraft und Energie, die ein Spieler aufbringen überhaupt imstande ist. Es war Kampf auf überlebte! Die Blatthornen gaben sich noch keinem der gegnerischen Erfolge geschlagen oder gar verloren, das „Abtrocknen“ sprang sie im Gegenteil dauernd in neuer Gewaltanregung an mit der natürlichen Folge, daß der NFL 05 zur vollsten Kraftentfaltung gezwungen war. Mit seltener und viel zu präziser Vorfahre feierte die Hohenstein-Ernstthaler Kolonie ihre Schlichte an und trug somit zum Sieg wesentlich bei.

Es gab schwere Minuten zu überwinden, als „Sturm“ zum Generalangriff ansetzte. Das war nach der Pause, als zuvor in der 26. Minute endlich nach mehreren klaren Chancen Weinhold einen Querschläger des rechten Verteidigers durch Schrägläufig zur Führung genutzt hatte. NFL 05 war im Feldspiel viel besser, deckte sehr gut jeden einzelnen Gegner, hatte die bessere Ballkontrolle, trotzdem die für beide kämpfenden durch den nassen und unebenen Platz sehr schwierig war. Zweimal ist dann Oshanna durch schöne Schüsse erfolgreich. Einmal im Anschluß an einen Zug Jungmans Weinhold, dann auf Vorlage von Hebel 1. Und genau in der Schlussminute gibt es den vierten Treffer durch Hebel 1. Hier war Weinhold von der Mitte aus gesteuert, hatte Mann um Mann verschoben und dann unmittelbar vorm Tor Hebel zum Schuß vorgelegt. Ein Glanzstückchen vom Ernst! Sehr gut waren diesmal Oshanna und Heller, die beiden Verteidiger und Karl Hoppe im Tor, der zuletzt noch richtig eingreifen mußte. Alle übrigen Spieler gaben ihr Bestes, teilweise waren sie sogar groß in Fahrt. Eden 8:2 für den NFL 05. Handrader-Wader ausgeschieden.

Tabellen

Bezirksklasse

Ein.	gew.	unentschied.	verl.	Tore	Punkte
NFL Hartha	11	8	0	46:13	19:3
TSC Chemnitz 1933	11	8	1	35:14	17:5
Sportfr. Harthau	10	6	4	30:21	16:4
FC Preußen Chemnitz	11	6	3	20:14	15:7
Leutonia Chemnitz	12	4	4	22:20	12:12
NFL 05 Hohenstein-Ern.	11	5	1	35:28	11:11
NFL Chemnitz	10	3	4	34:39	10:10
SC Limbach	10	3	2	25:24	8:12
Germania Wittweida	10	3	2	5:21	8:12
National Chemnitz	11	2	3	6:23	7:15
NFL Oberfroha	10	3	0	7:19	6:14
FC Roswein	10	2	1	7:22	5:15
SV Sturm Chemnitz	11	1	2	8:17	4:18

Deutschland legte in Kopenhagen bei einem offiziellen Raddaßerlamp über Dänemark mit 22 zu 18 Punkten. Der deutsche Amateurmeister Mercedes war seinen Gegnern ganz überlegen und gewann seine sämtlichen Läufe, während Albert Richter-Röhl einmal von dem Dänen Falk Hansen geschlagen wurde. Im Zeitfahren stellte der Kölner mit 10,5 Sekunden einen neuen Bahnrekord auf.

Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda wegen Verunglimpfung des Kardinals Faulhaber und Störung des konfessionellen Friedens auf drei Monate verboten worden.

Zeppelinverkehr Japan—Amerika?

Tokio, 18. Nov.
Gewisse japanisch-mandschurische Kreise beabsichtigen die Gründung einer Pazifik-Luftfahrtsgesellschaft mit einem Stammkapital von 20 Millionen Yen. Zweck dieser Gesellschaft soll sein, einen Zeppelin-Luftverkehr zwischen der Westküste Amerikas und Japan über den Stillen Ozean zu eröffnen.

Zunächst ist beabsichtigt, ein Luftschiff für den regelmäßigen Verkehr zwischen Tokio und Hsingking, der Hauptstadt des mandschurischen Kaiserreiches einzusetzen. Der Dienst auf der Pazifiklinie wird von drei Zeppelinluftschiffen versehen werden, und zwar werden die Luftschiffe von Japan über die Hawaii-Inseln nach Amerika verkehren, eventuell sollen auch Singapore und die Südseeinseln von den Luftschiffen angelaufen werden.

Hinrichtung eines bulgarischen Kommunisten

Sofia, 18. Nov.
Im Hofe des Zentralgefängnisses in Pflippel wurde am Freitag vormittag der Kommunist Natso Lassaroff durch den Strang hingerichtet.

Handel und Industrie

Reichsbankausweis

Berlin, 18. Nov.
Auch in der zweiten Novemberwoche hielten sich laut Reichsbankausweis die Rückflüsse an die Reichsbank im normalen Rahmen. Die gesamte Kapitalanlage hat sich um 91,7 Millionen RM vermindert, damit wurden in der ersten Monatshälfte rund 70 v. H. der Inanspruchnahme zum Monatswechsel wieder abgedeckt gegen 67 v. H. in der gleichen Zeit des Vorjahres. Im einzelnen haben die Bestände an Wechseln und Schecks um 97,7 auf 8507,3 an Reichsbankwechseln um 1,2 auf 1,2 und an bedienungsfähigen Wertpapieren um 0,8 auf 433,7 Millionen RM abgenommen, während die Bestände an Lombardforderungen um 7,9 auf 84,6 Millionen Reichsmark liegen. Der Notenumlauf verringerte sich um 36,2 auf 3614,9 Millionen RM, und der Umlauf an Rentenbankfingerringen um 2,2 auf 277,5 Millionen RM. An Scheidemünzen floßen unter Berücksichtigung von 9,5 Millionen RM, neu ausgeprägter und 12,4 Millionen RM, wieder eingezogener 23 Millionen RM, in die Kassen der Reichsbank zurück. Die Giroverbindlichkeiten nahmen ziemlich erheblich um 57,7 auf 869,8 Millionen RM ab, und zwar infolge Rückganges der öffentlichen Girogelder. Nach der bekannten Bereitstellung von 400 000 Pfund hat in der vergangenen Woche der Goldbestand wieder eine kleine Erhöhung erfahren, und zwar um 341 000 RM, auf 78,2 Millionen RM. Diese Erhöhung kam dem Golddepot bei ausländischen Zentralnotenbanken zugute. Der Bestand an bedienungsfähigen Devisen beträgt ziemlich unverändert 4,3 Millionen RM. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf ging von 5575 zur gleichen Zeit des Vormonats auf 5455 Millionen RM zurück; zur gleichen Zeit des Vorjahres betrug er 5343 Millionen RM.

mittelumlauf ging von 5575 zur gleichen Zeit des Vormonats auf 5455 Millionen RM zurück; zur gleichen Zeit des Vorjahres betrug er 5343 Millionen RM.

Von der Börse

Dresden, Tendenz: Freundlicher. Zum Wochenabschluss setzte sich eine freundliche Grundstimmung durch. Die Kursgestaltung war allerdings noch uneinheitlich. Anleihen verkehrten gut behauptet und vereinzelt etwas höher. Am Bantaktienmarkt gewannen Reichsbank 2 Prozent, während Commerzbant 1, Dresdner Bant 1,5 und Braubant 2 Prozent verloren. Deutsche Eisenbahnbetriebsgesellschaft waren um 2,5 und Elbe-Werke um 5 Prozent gegen 3. November niedriger. Dagegen erholten sich Felsenkeller und Radeberger Export um je 1,25 Prozent. Geaer Stridgarn gewannen 2 und Emil Uhlmann 2,5 Prozent. Dresdner Albumin-Genüsse setzten ihre Aufwärtsbewegung um 10 RM fort. Von Anleihen waren Reichsanleihe um 0,5 und Dresdner Schahenweisungen von 28 um 0,3 Prozent fester. Pfandbriefe lagen gleichfalls freundlich.

Bücher

G. von Empteda: „Die schöne Gräfin Gese“, Roman. 222 Seiten. In Halbleder RM 4,20. (Volksverband der Bücherfreunde, Weimarer-Verlag G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2.) Der tolle Aufstieg, die härmliche Glanzzeit und der dramatische Untergang einer stolzen und herrischen Frau, deren besagter Schönheit Europa erfüllte und der Götter des Nordens, Haupt der Starren, bezwang, wird hier auf dem Hintergrund des rauschenden Lebens des prunkvollen deutschen Hofes jener Zeit in hinreichend echter und erregender Darstellung beschrieben. Das kleine pommerische Landmädchen wird zu einem und die die Götter des Nordens, Haupt der Starren, bezwang, wird hier auf dem Hintergrund des rauschenden Lebens des prunkvollen deutschen Hofes jener Zeit in hinreichend echter und erregender Darstellung beschrieben. Das kleine pommerische Landmädchen wird zu einem und die die Götter des Nordens, Haupt der Starren, bezwang, wird hier auf dem Hintergrund des rauschenden Lebens des prunkvollen deutschen Hofes jener Zeit in hinreichend echter und erregender Darstellung beschrieben.

Warum magentran? Verhütung und Naturheilbehandlung der Magen- und Darmkrankheiten. Von Dr. med. Erwin Silber mit zahlreichen Abbildungen RM 2,20 (Kalten-Verlag Berlin-Vielhaberfeld). Jeder Dritte hat's heute „am Magen“. Und nun sollen Pillen und Pulver helfen? Das das meist nicht richtig ist, lehnt jeder ein, der die Ausführungen des bekannten Naturheilkundes liest. Wunderbar einfach wäre es, eine Pille zu schlucken und alles ist gut! Aber so leicht lassen sich die oft jahrelang misshandelten Verdauungsorgane nicht abfinden, obwohl ihre Widerstandsfähigkeit jede Vorstellung übertrifft. Das Buch ist nicht nur ein Trost und praktischer Ratgeber für Kranke, sondern auch ein Führer für Freunde, der jedem Innereifer verdient.

Morgenroth, Bernine: Adolf Hitler baut sein Deutschland. Mit 10 schwarzen Bildern von W. H. W. M. L. M. (M. Thiemann Verlag, Stuttgart S. 8, M. 6.—10.) In unseren Kindern von sechs bis zehn Jahren, denen das große Weltgeschehen noch nicht anständig ist, ist die Entziehung und Bedeutung der vaterländischen Erde und Ereignisse. An Hand dieser einprägnanten Schilderungen wird den Kindern das ganze Leben der Nation und die Bedeutung des Führers als Führer eines neuen Deutschlands in herlich-fühler Weise anschaulich gemacht. Wie aus dem Titelblatt hervorgeht, wurde von der Parteiamtlichen Prüfungskommission zum Ende des 1923. Schuljahres, München, dem Buch der Unbedeutlichkeitsernennung erteilt.

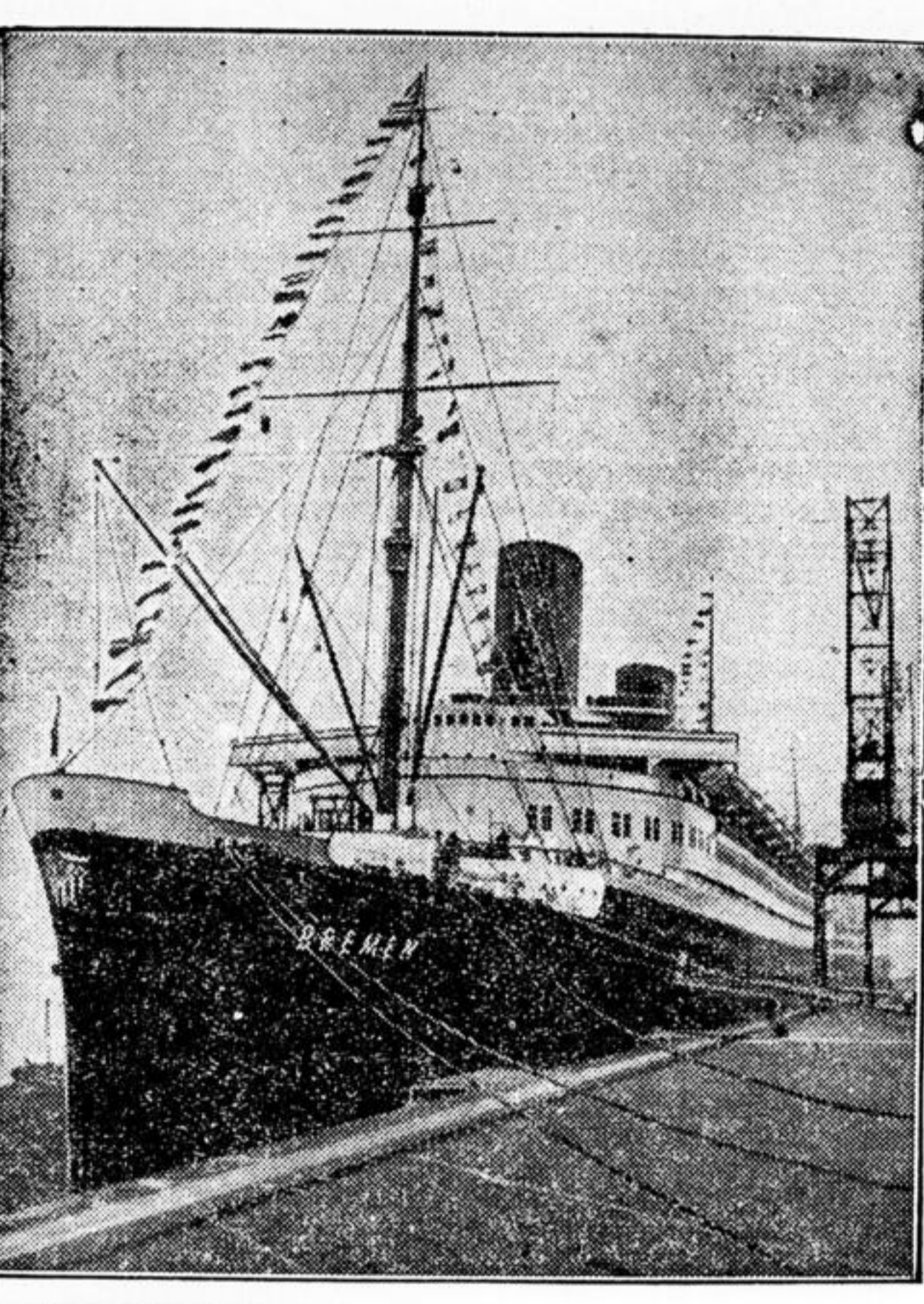
Was der Handwerker vor der Meisterprüfung wissen muß. Von Handelskammer-Präsident Dr. Brinmann. Verlag W. B. Stollfuß, Bonn. Preis Mark 1,50.

Wie erkenne ich ein Echthandsdarlehen? Von Klaus Schreiber. Verlag W. B. Stollfuß, Bonn. Preis M. 0,75.

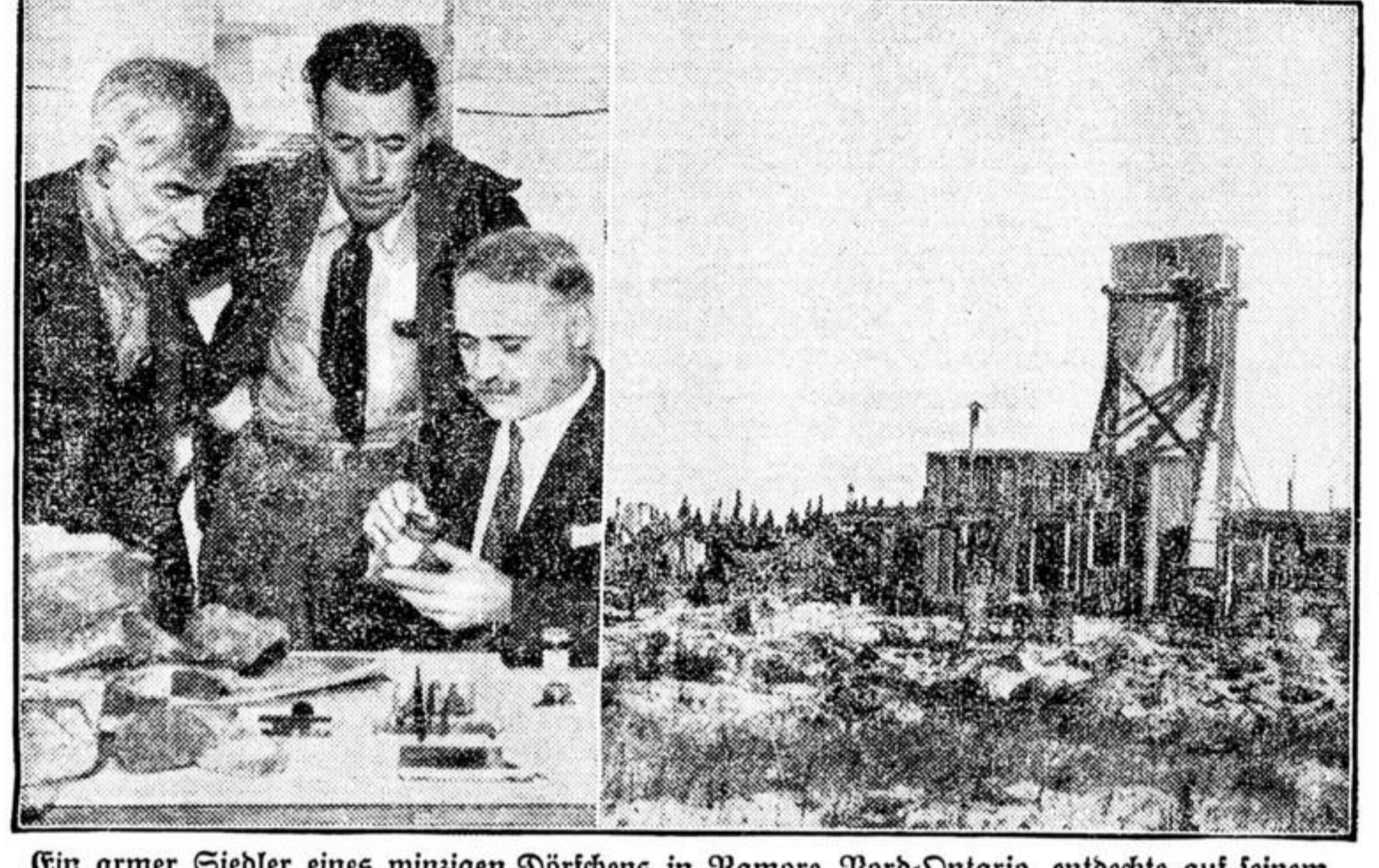
Aber das Recht des Handelsagenten. Von Dr. jur. Rheinheimer. Verlag W. B. Stollfuß, Bonn. Preis Mark 1.—

100. Jubiläumfahrt der „Bremen“

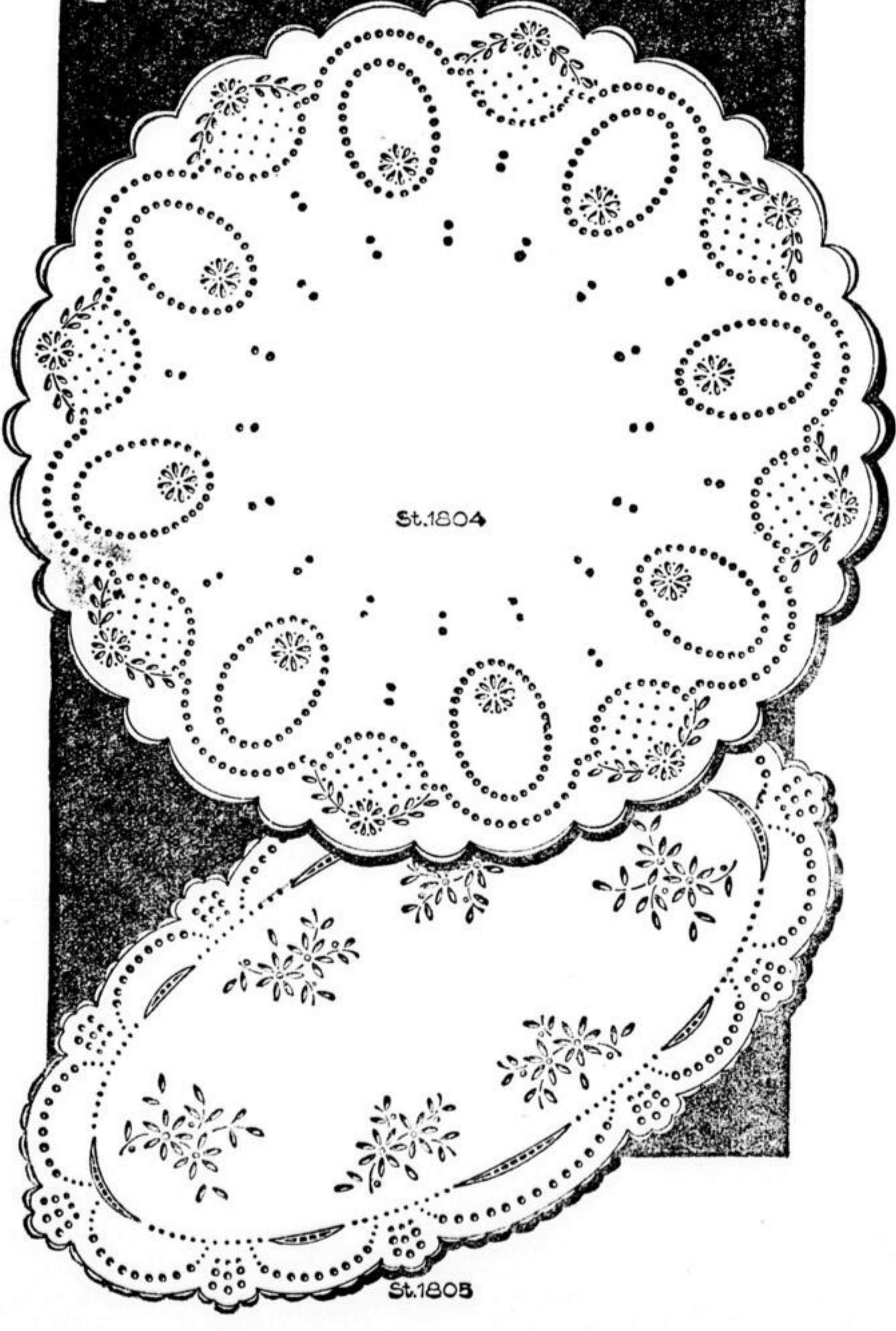
Das schnellste Schiff der Welt, der deutsche Schnelldampfer „Bremen“, hat soeben unter Führung seines Kapitäns, des Kommodore Ziegenbein, seine 100. Amerikafahrt glücklich beendet und traf am Freitag in Bremerhaven ein. Auf der Fahrt nach Neuyork konnte das Schiff seinen bisherigen Rekord um das „Blau Band“ noch etwas verbessern. Unser Bild zeigt das mit Flaggen reich geschmückte Schiff bei der Einfahrt in den Hafen von Neuyork.



Goldbrauch in Kanada



Ein armer Siebeler eines winzigen Dörfchens in Namore, Nord-Ontario, entdeckte auf seinem Land eine Ader von Gold, die nach Ansicht der Geologen ein reiches Goldvorkommen in dieser Gegend vermuten läßt. Auf diese Kunde hin entwickelte sich ein wahrer Wettlauf nach diesen weltberühmten Gebieten. Die Grundstückspreise stiegen sprunghaft auf 150 000 und sogar 200 000 Dollar. Unser Bild zeigt links einen Geologen, der das goldhaltige Gestein prüft und rechts die geradezu armselige Grubenanlage, mit der man ungeahnte Reichtümer zu gewinnen gedenkt.



St. 1804

St. 1805

Handarbeiten

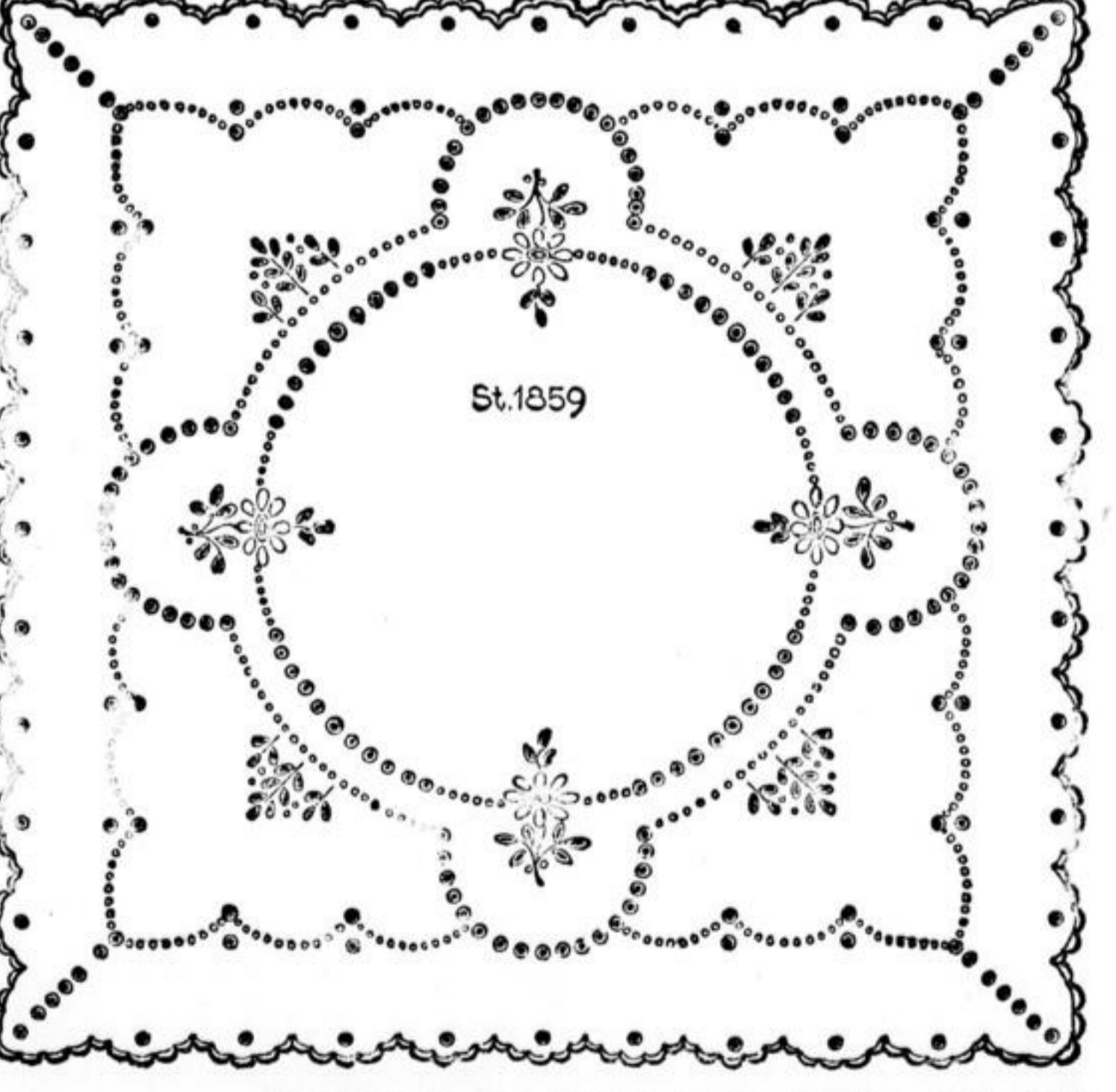
Gerade die heutige Zeit hat wieder den besonderen Wert der Handarbeit gegenüber maschinellen Erzeugnissen erkannt. Handarbeiten bieten nicht nur Zerstreuung für freie Stunden, sie zieren auch das Heim und verleihen Geschenken eine persönliche Note. Bei der Ausführung von Hochstickereien darf man allerdings ein wenig Mühe nicht scheuen. Ihre Anfertigung geht nicht so schnell von der Hand wie die der beliebten Quaststickereien. Dafür belohnen sie unseren Fleiß durch ihre Haltbarkeit und durch ihre Unabhängigkeit von der schnell wechselnden Mode. Reines Leinen oder Leinenbatist ist für die Hochstickerei am besten zu verwenden. Die einzelnen Böcher müssen sorgfältig unterlegt und gleichmäßig umschürzt werden, die Bangetten sind dicht aneinanderzureihen, damit schöne Vogen entstehen. Nach Fertigstellung der Stickerei plättet man die Gegenstände von der linken Seite über einem feuchten Tuch und verwendet dabei eine weiche Unterlage, damit die Stickformen gut herauskommen. Zuletzt erfolgt das Ausschneiden der Bangetten; es muß sehr vorsichtig ausgeführt werden, damit der Stickfaden nicht eingeknickt wird. Zur Herstellung können Abplättmuster verwendet werden.

G. H.

St. 1804 Runde Decke mit reicher gefälliger Hochstickerei, fertige Größe, Durchmesser 76 cm. Eyon-Abplättmuster erhältlich.

St. 1805 Ovale Stifet- oder Kredenzdecken mit Hochstickerei und Bangettenabschluß, fertige Größe 40/75 cm. Eyon-Abplättmuster erhältlich.

St. 1859 Quadratische Hochstickerei-Decke in leichter, gefälliger Ausführung, fertige Größe 75/75 cm. Eyon-Abplättmuster erhältlich.



St. 1859

Modelle: Verlag Gustav Eyon, Berlin, gegr. 1842

Katsfeller, Gersdorf

Morgen Nacht-Schlachtfest / Tages-Preis-States
 Dienstag 6 Uhr Wellfleisch in Schüssel
 Bratwurst mit Kraut. Frische Wurst. Gleichzeitig Beginn eines Tages-Preis-States mit Fortsetzung an den folgenden Tagen. Einfah RM 0.50 Mit hochachtungsvollem „Glück auf“ Ditto Fröhlich.

APOLLO oberlungwitz

Dienstag u. Mittwoch (Bußtag)

Reifende Jugend

mit Hertha Thiele, Albert Lieven, Marieluse Claudius, Peter Voß, Heinrich George
 Ein Tonfilm, der zu den Spitzenwerken dieser Saison gehört
 Dienstag 7 und 9 Uhr Bußtag 1/2, 5, 7 und 9 Uhr Für Jugendliche erlaubt.

Teutonia-Lichtspiele

Gersdorf

Ab morgen Dienstag, Mittwoch (Bußtag) u. Donnerstag „Heideschulmeister Uwe Karsten“

Ein Ufa-Film von den Menschen der Heide und von denen der Großstadt. In den Hauptrollen: Hans Söhnk, Marianne Hoppe, Brigitte Horn, Olga Tschechowa. Hierzu eine gute Einlage und Ufa-Wochenschau.
 Anfang: Dienstag und Donnerstag 7 und 9 Uhr. Mittwoch (Bußtag) 5, 7 und 9 Uhr.

Sensationslüsterne Gerüchtemacher u. Lügenmänner

verbreiten unwahre Behauptungen über angebliche Vorkommnisse auf dem von der Ortsgruppe veranstalteten Heimischen Abend in der Oberwaldshänke mit dem deutlich erkennbaren Zweck, der NSDAP etwas am Wege zu stellen.
 Wahr ist nur, daß die fröhliche Stimmung, zu der immer noch jeder Deutsche berechtigt ist, auch wir Nationalsozialisten, — wir sind keine Spießer und Mucker — im kleinen Saal in der zweiten Stunde durch einen Störenfried beeinträchtigt wurde, daß aber sofort eingegriffen und der Urheber aus dem Saale gebracht wurde. Daraus entstandene Wortwechsel waren in kurzer Zeit beigelegt. Tang und Ausschank wurden kurz nach 2 Uhr beendet.
 Mache ich es, wenn von Schlägerei und anstößigen Vorfällen gesprochen wird.
 Manche andere Volksfeste und gefällige Veranstaltungen in Hohenstein-Ernstthal sind, wenn man nicht annehmen muß, daß darüber ebenso gelogen wurde, bestimmt weniger einwandfrei verlaufen.
 Uns nicht wohlgefunne Kreise verbreiten und vergrößern diese Lügengerüchte, um aus den Unwahrheiten Kapital zu schlagen. Wer glaubt, uns ungünstige Behauptungen aufstellen zu können, mag sich persönlich oder schriftlich unter Namensnennung an den Unterzeichneten wenden.
 Weitere Verbreiter unwahrer Behauptungen werden gerichtlich belangt.
 NSDAP, Ortsgruppe Hohenstein-Ernstthal.
 H. Wilsch, Ortsgruppenleiter.

Soziale Fachschule findet heute Montag abends 8 Uhr in der Neustädter Schullturnhalle statt. Anschließend eine kurze, aber sehr wichtige Oberte-Belebung, wozu sämtliche Oberte unbedingt anwesend sein müssen.
 Deutsche Arbeitsfront, Ortsgruppe Hohenstein-Ernstthal.

Emil Böttcher, Altmarkt 25.
 Heute Montag
Schlachtfest
 5 Uhr frische Wurst, ff. Schweinsknochen.

Erich Eichler, Karlstraße 6
 Morgen Dienstag
Schlachtfest
 10 Uhr Wellfleisch, ff. Schweinsknochen.

Die Wolf, Lichtensteiner Str. 2
 Morgen Dienstag
Schlachtfest
 grüne Portionsbratwurst, fr. Wurst, Hofmeierleberwurst

Johannes Ahmus, Stiftstr. 29
 Dienstag nachm.
Schlachtfest
 6 Uhr Wellfleisch, 5 Uhr Schweinsknoch.

Morgen Dienstag
Schlachtfest
 9 Uhr Wellfleisch, ff. Schweinsknochen

Karl Wolf, Schuberstr. 11.
 Morgen Dienstag
Schlachtfest
 11 Uhr Wellfleisch

Arno Zöllner, Südstr. 1
 Otto Hempel, Höhe Str. 10
 Morgen Dienstag
Schweineschlachten
 9 Uhr Wellfleisch, ff. Schweinsknochen.

M. Weisse, Hüttengrund
 Morgen Dienstag
Schlachtfest
 vormittags Wellfleisch, später frische Wurst.

Mar Zweinert, Stiftstraße 2
 Morgen Dienstag
Schlachtfest
 9 Uhr Wellfleisch, 4 Uhr fr. Wurst.

Wenn es kalt wird — dann gilt es, die Leser auf ihr Geschäft aufmerksam zu machen. Denn dann sind sie kaufbereit und gehen zu dem, der ihnen sagt, was er alles Schönes führt. Belegen darum auch Sie rechtzeitig einige Anzeigen im „Hohenstein-Ernstthaler Tageblatt“

Mehr Licht
 4—5 mal hellere Tischbeleucht., oder 3 Stromersparnis. Paßt auf jede Glühlampe. — 75, 1.05, 1.35. Sichtbar im Schaufenster.
 C. Reinhold, Dresdner Str. 28.
 Fräulein sucht heizbares, möbl. Zimmer
 Angeb. u. Z. 685 a. d. Gesch. ds. Bl.

Alte Wollschachen
 nicht wegwerfen! Lassen Sie sich daraus Steppdecken od. Unterbetten anfertigen. — Viele Anerkennungen. Ausk. bereitwillig!
 F. W. Rannefeld & Co.

Alle Inserate, die in unserer Geschäftsstelle zur Aufgabe gelangen, bitte **ja recht deutlich schreiben**. Nur dann kann eine Gewähr für die Richtigkeit übernommen werden.

Morgen Dienstag 8 Uhr Hotel „Gewerbehau“
Vortrag
 unseres Unterbezirks-Referenten Bork, Chemnitz.
Deutsche Angestelltenkass
 Ortsgruppe Büro u. Behörden angeht.

Blauer Haus
 Morgen für Bußtag eintreffend allererste Nordsee-Qualitäten:
Schellfisch
Habelian
Seelachs
Goldbarsch
Fleis, grüne Smeringe

Qualität! Qualität!
Eden-Honig
 500-gr-Glas 1.45 nur im **Reformhaus**, Hohenstein-E. Altmarkt 22.

Wohin mit Alfred Wagners Omnibus?
Inns Central-Theater!
 Mittwoch (Bußtag) sowie Sonnabend und Sonntag **„Paganini“**
 (Wern hat ich die Frauen geküßt)
 Preis 3.30 Mk. einschl. Sperrplatz oder Loge und 3.— Mk. einschl. Saalplatz, 1. od. 2. Rang. Abfahrt 7 Uhr. Einfindler und 7 Uhr Billplatz.
 Karten in den bekannten Vorverkaufsstellen.
 Zeitiger Kartenverkauf sichert gute Theaterplätze.

Laden
 Niederlage u. Wohnräume ab 1. Mai zu vermieten.
Zeuner Dresdner Str. 15.

40 Jahre 40
Gasthaus Voitel, Oberlungwitz
 Nächsten Donnerstag, den 22. November, veranstalten wir anlässlich unserer 3. Jubiläen (100jähriges Bestehen, 40jähr. Geschäfts-Jubiläum und 40jähr. Ehe-Jubiläum) unser **Jahres-Essen**
 Hierzu laden freundlichst ein **Max Voitel und Frau** **Georg Voitel**
 Besondere Einladungen erfolgen nicht.

Turnverein I
Oberlungwitz
Frauen-Abteilung
 Die Turnstunde kommenden Mittwoch fällt aus.
 Freitag, 23. November, nach der Turnstunde
Turnratsitzung
 Sonnabend, 24. Nov. abends 8 Uhr Vereinsversammlung.
 Zum Kameradschafts-Abend der NSDAP am 8. Dezember im Gasthof zum Lamm ist der Verein eingeladen. Unterstützt diese Veranstaltung.
 Eine schlichte **Weihnachtsfeier** aller Vereinsangehörigen findet am 15. Dezember in der Turnhalle statt. Galtet euch alle diesen Abend frei! Gut Heil! Heil Hitler! Der Vereinsführer.

Für die zahlreichen und wohlthuenden Beweise liebevoller Anteilnahme die uns beim Heimzuge unseres lieben Entschlafenen
Wilhelm Richard Geifert
 zuteil wurden **danken wir** hierdurch von ganzem Herzen.
Auguste verw. Geifert und Kinder.
 Hüttengrund, Gersdorf u. Grumbach, 19. Nov. 1934

Nach einem Leben voll Arbeit und Schaffensfreude entschlief ruhig und sanft nach längerem, schweren Leiden, im Alter von 76 Jahren, mein geliebter Mann, unser guter Vater, Groß- und Schwiegervater, der **Lotharführer i. R.**
Hermann Adelhelm
 In tiefer Trauer **Selma verw. Adelhelm** zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.
 Hohenstein-Ernstthal (Talstraße 88), am 19. Nov. 1934.
 Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen erfolgt Mittwoch, den 21. November, mittags 1 Uhr vom Trauerhause aus.

Rundfunk - Gde
 Dienstag, 20. November
Reichsender Leipzig
 6.05: Mitteilungen für den Bauern. — 6.15: Gymnastik. — 6.35: Morgenmusik. — 7.00: Nachrichten. — 8.00: Gymnastik. — 8.20: Schallplatten. — 9.00: Für die Frau. — 9.20: Sendepause. — 10.00: Wirtschaftsnachrichten, Tagesprogramm, Wetterdienst, Wasserstands-meldungen. — 10.15: Schulfunk. — 10.45: Sendepause. — 11.00: Musik auf Schallplatten. — 11.30: Nachrichten, Zeit, Wetterdienst und Zeit. — 11.45: Für den Bauern. — 12.00: Konzert. — 13.00: Nachrichten und Zeit. — 13.10: Operette, Singpiel, Tonfilm. — 14.00: Börse, Wetterdienst. — 14.15: Für unsere kleinen Hörer. — 14.55: Kinderstunde. — 15.15: Wöchentliche Kultur. — 15.35: Wirtschaftsnachrichten. — 16.00: Konzert. — 17.30: Wertgedichte von Erich Otto Funt und Otto Wohlgemuth. — 17.50: Wirtschaftsnachrichten, Wetterdienst, Zeit. — 18.00: Finnlands Freiheitskrieg 1918. — 18.20: Zum Tag 19.55: Kulturpropaganda. — 20.00: Nachrichten. — 20.15: Stunde der deutschen Hausmusik. — 19.35: Kunst und Geschichte. — der Nation. — 21.00: „Graf Schorff.“ Hörspiel. — 22.00: Nachrichten, Sportfunk. — 22.20: Gerhardt-Schjelberup-Stunde.

Deutschlandsender
 6.00: Wetterdienst. — 6.05: Nachrichten. — 6.15: Gymnastik. — 6.30: Tagesgespräch. — 6.35: Morgenmusik. — 7.00: Nachrichten. — 8.00: Sperrzeit. — 8.45: Gymnastik für die Frau. — 9.00: Sperrzeit. — 10.00: Nachrichten. — 10.15: Engländer Kulturkreis: „Oliver Cromwell.“ — 10.45: Fröhlicher Kindergarten. — 11.15: Deutscher Seewetterdienst. — 11.30: Sendepause. — 11.40: Bauernfunk. — 11.55: Wetterdienst. — 11.50: Glückwünsche. — 12.00: Konzert. — 12.55: Zeitgeschehen der Deutschen Seewarte. — 13.00: Werte für Orchester. — 13.10: Wetterdienst. — 13.45: Nachrichten. — 14.00: Sperrzeit. — 14.55: Mitteilungen, Wetterdienst, Börse. — 15.15: Frauen um große Männer: Die Mutter von Walter Flex. — 15.40: Erzählerfragen. — 16.00: Konzert. — 17.30: Schallplatten. — 18.00: Jugendportfunk. — 18.20: Hörst Euch an und macht es nach. — 18.50: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes. — 19.10: Musik von A bis J. Schallplatten mit lustigen Zwischenrufen. — 20.00: Kernspruch, Wetterdienst, Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 20.15: Stunde der Nation. — 21.00: „Front unter Tage.“ Ein Bergwerksstück. — 22.00: Wetterdienst, Nachrichten, Sport. — 22.30: Zeitfunk. — 22.45: Deutscher Seewetterdienst. — 23.00: Tanz in der Nacht.

Reinrentner! Dienstag, 20.11., nachm. 3 Uhr Beisammensein in der Bauhütte, Schützenstr. Mitglieds-kart. mitbring. Regelg. d. Steuern, Zeitung in Empfang nehmen.

Getragene Hüte werden umgearbeitet und gereinigt. **Edw. Schröder** Landgraffstraße 6.

Dudick!
 ist ungesund. Schlang, heißt schön sein. Erfolg, Wirkung immer **„Kain“** die einzig-durch 40-jährigen Ent-festungsarbeiten. Garantiert unschädlich. RM 1.75, Kurpackung RM 4.50. In allen Apotheken erhältlich. Verlangen Sie nur **„Kain“**.

St. Martin, Oberlungwitz
 Dienstag, den 20. November, abends 8 Uhr
Orgelvesper
(Max Reger-Abend)
 Ausführende: Frau E. Gruhn, Sopran — Herr H. Ehart, Violine — Kirchen- und Kinderchor.
 Leitung und Orgel: Kantor Paul Türke.
 Eintritt frei! Programm 25 Pfg.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!
 Allen lieben Bekannten und Verwandten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter **Frau Ida Dost** am Sonnabend früh nach langem mit Geduld ertragenem Leiden im Alter von 67 Jahren sanft entschlafen ist.
 Dies zeigt in stiller Trauer an **Gustav Dost** nebst Kindern und übrigen Hinterbliebenen.
 Oberlungwitz, den 17. November 1934.
 Die Beerdigung findet Mittwoch 12 Uhr von Herrmannstraße 365 aus statt.

Für die zahlreichen und wohlthuenden Beweise liebevoller Anteilnahme die uns beim Heimzuge unseres lieben Entschlafenen
Wilhelm Richard Geifert
 zuteil wurden **danken wir** hierdurch von ganzem Herzen.
Auguste verw. Geifert und Kinder.
 Hüttengrund, Gersdorf u. Grumbach, 19. Nov. 1934

Nach einem Leben voll Arbeit und Schaffensfreude entschlief ruhig und sanft nach längerem, schweren Leiden, im Alter von 76 Jahren, mein geliebter Mann, unser guter Vater, Groß- und Schwiegervater, der **Lotharführer i. R.**
Hermann Adelhelm
 In tiefer Trauer **Selma verw. Adelhelm** zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.
 Hohenstein-Ernstthal (Talstraße 88), am 19. Nov. 1934.
 Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen erfolgt Mittwoch, den 21. November, mittags 1 Uhr vom Trauerhause aus.

Der weiß es auch —
 nur durch ständige Insertion in **„Hohenstein-Ernstthaler - Tageblatt“** ist sein Lokal groß und bekannt geworden.
(Wer schlau ist, der macht's ihm nach.)

Ersteit 11 und 25
 Stadtbant
 Hohenstetn
 Hohenstetn
 werden n

Genera
 Hemsdo
 Laß, Ca

Nr. 2

De

NSK I
 NSDAP
 im Gebie
 konnte, ist
 eindeutige
 nach der
 wegung, d
 schichte bi
 Geschloßen
 hindern,
 und die C
 über Me
 in die W
 eine W
 zu übertr
 falsch alle
 find.

Die D
 ihre Gegn
 Sinne des
 fes in tes
 sie die for
 den einen
 zulassen,
 ichtigkeit, u
 machen a
 geben.

Die no
 so tief im
 Zeit das
 lung dur
 sich hier i
 wegung i
 Teil des
 ziehen. V
 eigenen V
 verräteri
 die immo
 waren, is
 antajitbar
 fälligen Z

Dieser
 schen Ben
 auch —
 worden.
 nicht leid
 dieses He
 rung jed
 famltage
 der Fall
 aus schon
 national
 ostdeutsh
 nächst bli
 Stützpunk
 auf das
 wie in a
 Kräfte u
 einander
 an dieser
 eines ur
 gefährlich
 Es is
 hier die
 stellt zu
 national
 führten
 Gerade a
 stabiliert
 schen Kä
 naziozial
 viel I

Unterhaltungsbeilage

zum

Hohenstein-Ernstthaler Tageblatt und Anzeiger



DAS GOLDENE DACH

ROMAN VON GERTRUD VON BROCKDORFF

(8. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Olga besitzt eine blasse, fast verwischte Erinnerung an das Leben ihrer ersten Kinderjahre. Große Zimmer mit Seidentapeten sind da, Fenster mit Spitzenvorhängen, ein hochbeiniger weißer Hund, ein Himmelbett, eine Frau, die sich auf Olga niederbeugt und ihr zulächelt. Irgendwann ist dann die Frau aus ihrem Leben verschwunden; denn während der Schrecknisse der Flucht und auf dem Geipensterschiff war nur noch der Vater da. Ein großer, etwas finstlicher Mann, der wenig sprach, aber an den man sich doch mit allen Anliegen wenden konnte. Bis dann der schreckliche Morgen kam, an dem man ihn still und steif neben der Kabinentür fand und von dem schwarzbärtigen Offizier fortgestoßen wurde.

Diesen letzten Erinnerungen weicht Olga aus. Bei den Sälen mit den Seidentapeten verweilt sie indessen und läßt ihre Phantasie malen und neu gestalten. Sie denkt jedesmal „Europa“, wenn Wo-Ben sie schilt und ihre Finger vom heißen Spülwasser zu brennen beginnen.

Denn es ist ganz sicher, daß Olga eines Tages die große Reise nach Europa antreten wird. Man muß viel Geld haben, um nach Europa zu gelangen, aber zwölf Dollar bedeuten immerhin einen Anfang. Man könnte sich auf einem Schiff als Stewardess verdingen, hat Mary erzählt, deren Kammer unmittelbar neben Olgas Versteck am äußersten Ende der Kellerräume liegt, aber es wäre nicht leicht, da unterzukommen. Man müßte hübsch aussehen und entsprechende Verbindung haben.

Olga hat keinen ganz klaren Begriff davon, was Mary unter „Verbindungen“ versteht, aber es macht ihr vorläufig noch keine besondere Sorge. Daß man nicht hübsch aussieht, ist eine Tatsache, mit der man sich abfinden muß. Hauptsache bleibt, erst einmal hundert Dollar zusammenzuschaffen.

Olga kauert auf dem Rande ihrer Matratze und starrt mit weitgeöffneten Augen auf den Reichtum in ihren Händen. Zehn Schanghai-Dollar und eine Handvoll Cash. Eine Geldbörse aus Schlangenhaut, eine Brieftasche aus dem gleichen Material. Ein Taschentuch mit Spitzen, ein zierliches Puderdöschen, am Deckel mit einem milchgrünen Jadesstein geschmückt. Ein Lippenstift in

Goldhülle, ein Spiegel mit silbernem Rand, ein schmales Flakon mit einem Parfüm von erregender Fremdheit.

Olga kann der Versuchung nicht widerstehen, mit dem Stift einen herzförmigen Klecks auf ihre blaffen Lippen zu malen. Sie verwischt ihn mit der Spitze des kleinen Fingers, wie sie es bisweilen von ihrer Freundin Mary gesehen hat, sie nimmt dann auch den Spiegel und zieht langsam und lächelnd das blaue Tuch von ihrem Kopfe.

Nebenan stöhnt Mary im Schlaf. Olga hält mitten in der Bewegung inne und lauscht.

„Aber sie schnarcht ja gar nicht“, denkt sie erschrocken. Denn auf einmal ist es ihr klar, daß der fremde Laut, der dem Stöhnen gefolgt ist, gar kein Schnarchen mehr bedeutet. Es klingt so, als hätte Mary großen Kummer.

Olga stopft Geld und Lippenstift in die Tasche zurück und schiebt die ganze Herrlichkeit in die Matratze. Sie löscht dann das Licht — ein winziges, zitterndes Kerzenstumpfen — und verharrt mehrere Minuten lang schweratmend in der Dunkelheit. Das Schluchzen nebenan wird stärker und klingt dann so, als würde es gewaltsam durch Rissen erstickt.

„Mary?“ fragt Olga sehr leise. Und als keine Antwort kommt, schleicht sie vorsichtig auf bloßen Füßen zu der Lattentür hinüber und legt die Hand auf die Klinke.

„Mary —?“

Marys Zimmer ist fast dunkel. Es hat ein niedriges, ziemlich breites Fenster dicht über dem Erdboden, durch das eine schwache wechselnde Helligkeit über das Gesicht und über den Tisch mit den Schnörkelfüßen fließt. Das Fenster gibt ein Stück des Hofes frei: die Ziegelmauer um den Unrathausen, neben dem noch immer der regungslose chinesische Bettler lauert.

„Mary?“ fragt Olga zum dritten Male. Sie hat sich jetzt an die Dunkelheit gewöhnt und kann erkennen, daß Mary halbaufgerichtet in ihrem Bett sitzt, und streckt vorsichtig die Hand aus, um Marys Wange anzurühren.

„Ist dir nicht gut?“ fragt sie erschrocken, als sie die Nase auf Marys Wangen fühlt. „Bist du krank, Mary?“

Mary antwortet nicht. Sie hält ganz still unter der Berührung, und Olga kann ihre offenen Augen im Halbdunkel glänzen sehen.



Olga starrt mit weitgeöffneten Augen auf den Reichtum in ihren Händen.

haben. Die sind noch im

M

Die Freie die Wol- gerufen, der Selbstmord- fete wurde tot aufgef- fall. Der Revo- das Dpfer sein. Was- zweiflung b

Zeithra

In der S- vorbereitete schaft des G- der sich rund- Stellung erg- auch nicht durch ihre Künftliche Gejamteindr- Geist der ne- rüd zur Bo- fremde von noch ein a- muß so ber- noch taftend- muß, sonder- Entwicklung- den berechtit- beweist der noch überat-

M

ein regher Für die Bornttag Mädel mit den Stätte Turn- und f- londers Chemis, Baugen u- t n Dres- Leipzig üb- Die gro- war überfi- Vor-

„Soll ich Licht machen?“ fragt Olga und geht, ohne eine Antwort abzuwarten, zum Tischchen hinüber, um die Kerze zu entzünden.

„Nein, laß das lieber“, sagt Mary plötzlich mit vom Weinen entstellter Stimme. „Der Alte draußen kann uns sonst sehen. Er spioniert sowieso genug hier herum und wer weiß, ob er nicht an dem ganzen Unglück schuld ist.“

Olgas Hand, die schon die Streichhölzer hält, sinkt schwer herab.

„Ein Unglück? — Was für ein Unglück, Mary?“ Mary zögert einen Augenblick mit der Antwort. Es ist fernes heulendes Donnern in der Luft, das sie erschreckt und unwillkürlich tiefer unter ihre Decke kriechen läßt.

„Sie haben mich entlassen“, murmelt sie dumpf unter der Decke hervor.

Olga begreift diese Antwort nicht gleich.

„Dich entlassen? — Wer?“ fragt sie verständnislos. Plötzlich gerät Mary in Wut.

„Wer? — Was weiß ich? — Dieser alte Teufel Djü Ting natürlich“, schreit sie außer sich. „Es soll anders werden — alles soll anders werden — die Zeiten sind schwer — so heißt es natürlich. Es ist Krieg, und wir haben hier im „Goldenen Dach“ alle paar Tage die Polizei im Hause. Der ganze Betrieb soll also eingeschränkt werden — na ja! Man hat keine europäische Küche mehr nötig, man hat mich auch nicht mehr nötig und setzt mich also einfach auf die Straße. Es könnte aber sein, daß ich vielleicht auf die Polizei ginge und ihr ein paar interessante Geschichten über das „Goldene Dach“ erzählte, wie? Ich bin nur zu gutmütig und dann mag ich auch nichts mit der Polizei zu tun haben, und ich habe auch keine Lust, mir die Gelben auf den Hals zu hezen. Aber ich weiß, was ich weiß. Es gehen hier im Hause geheimnisvolle Dinge vor sich, es hängt mit dem Deutschen zusammen. Nimm dich vor dem in acht. Ich glaube ja nicht, daß er ein schlechter Mensch ist, — nein, das glaube ich wahrhaftig nicht. Aber es ist ein Geheimnis dabei, und ein Mädchen wie du tut immer besser daran, sich nicht in Geheimnisse zu mischen!“

Mary selbst hat ihr Möglichstes getan, um hinter das Geheimnis zu kommen und ihr Spüreifer ist in manchen Punkten belohnt worden.

„Wenn ich wollte, könnte ich reden. Du glaubst es natürlich nicht, Baby“, sagt Mary plötzlich. „Aber ich kann es dir beweisen.“

Olga erschrickt: „Was willst du mir beweisen, Mary?“

Mary geht im Dunkeln zur Tür und nimmt ihren Kram vom Haken.

„Sieh mal, da ist der Himmel über den Dächern wieder ganz rot“, sagt sie leise und ängstlich. „Ich kann das nicht sehen, Baby — mach lieber Licht.“

Olga hat die Zündhölzer noch in der Hand. Der Kerzenschein flackert über Marys sauerstoffgebleichtes Haar und das vom Weinen rotgefleckte Gesicht. Sie steht da in ihrem rotseidenen Schlafrock, der im flackernden Kerzenlicht ihre fette Gestalt fast unförmlich erscheinen läßt; ihr Gesicht zeigt einen neuen Ausdruck, der Olga von einer Sekunde zur anderen wach und neugierig macht.

„Was willst du mir beweisen?“ wiederholt Olga, ihre Stimme unwillkürlich bis zum Flüsterton herabdämpfend.

„Still!“ antwortete Mary mit der gleichen leisen Berschwörerstimme und legt einen warnenden Finger auf die Lippen.

Draußen im Kellergang ist ein Geräusch lebendig geworden. Es sind leise, schlürfende Schritte, aber sie erhalten in der Dunkelheit ihr besonderes Gewicht; denn Mary hat mit einer raschen und geschickten Bewegung ihrer Rechten die Kerze gelöscht und die freie Linke schwer auf Olgas Lippen gepreßt.

Die Schritte kommen aus der Richtung der Küchenräume und verstummen auf einmal, als wären sie abgesehritten worden. Sie müssen unmittelbar vor der Tür von Marys Kammer zur Ruhe gekommen sein. Olga fängt plötzlich an zu zittern. Eine Ahnung von Gefahr und Abenteuer hat sich in ihr erhoben. Olga ist jahrelang im „Goldenen Dach“ beschäftigt gewesen, ohne daß ein

einzigster ihrer Tage sich wesentlich von einem andern unterschieden hätte.

„Horch!“ flüstert Mary, während die Hand, die Olgas Lippen verschlossen hielt, langsam herabsinkt.

Von draußen her wird ein neues Geräusch vernehmbar. Es sind jetzt keine Schritte mehr; es ist ein leises Kreischen, wie wenn eine schlechtgeölte Tür sich langsam in ihren Angeln bewegte.

Marys Hand vollführt einen leichten befehlenden Druck gegen Olgas Schulter, dem Olga instinktiv sofort folgt. Sie sieht Marys Schatten sich vorsichtig in der Richtung auf die Tür zu bewegen und schleicht ihm nach.

Mary zögert einen Augenblick vor der Tür. Sie scheint zu lauschen, und Olga kann ihre hastigen und unregelmäßigen Atemzüge hören. Dann drückt Mary geräuschlos die Klinke nieder und bedeutet Olga durch eine Geste, ihr in den Gang zu folgen. Der Gang ist dunkel, und ein beklemmender Geruch nach Petersilie, der von den Küchenräumen her kommt, schnürt einem die Brust zusammen. In der Küche ist es sehr still; das ganze Haus liegt wie ausgestorben da, und die Schritte von vorhin scheinen im Dunkel der Nacht ertrunken zu sein.

Olga fühlt auf einmal wieder die kreisende Müdigkeit an ihren Schläfen. Sie weiß nicht recht, was Mary von ihr will; sie weiß auch nicht, weshalb sie hier inmitten der stidigen Dunkelheit steht und Marys große warme Hand so schwer auf ihrer Schulter liegt.

Zwei oder drei Herzschläge lang ist sie geneigt, das ganze Erlebnis für einen Traum zu halten. Es ist vielleicht nur der Anfang des Wachseins, daß jetzt ein dünner metallischer Klang neben ihr lebendig wird.

„Kannst du es sehen?“ flüstert Marys atemlose Stimme neben ihr.

Ja, — Olga sieht, sieht mit geweiteten Augen. Sie sieht an der schwarzen Wand einen dünnen Lichtstreifen erscheinen, der sich rasch verbreitert. Sie begreift nicht gleich, daß dies das Mauerwerk ist, das einer Tür gleich vor ihr auseinanderläßt und einen matterhellten Gang freilegt. Sie ist geneigt, dies alles für Wunder und Zauberei zu halten und ist bis ins Innerste hinein erschüttert wie von den Taschenspielerkunststücken eines chinesischen Gauklers, der vor Jahren einmal im „Goldenen Dach“ auftrat.

„Geh vorwärts!“ zischt Mary, aber Olga weicht erschrocken zurück. Keine Macht der Welt würde jetzt dazu imstande sein, sie zum Betreten des geheimnisvollen Ganges zu zwingen.

Mary spürt ihr Zurückweichen und ist im Grunde froh darüber; denn Mary hat selber keine allzu große Lust, sich noch weiter vorzumagen. Es genügt ihr, das Geheimnis weitergegeben zu haben; sie spürt eine dunkle Befriedigung darüber; wie über eine gelungene Rache, die sie an Djü Ting und den Seinen genommen hat.

„Es ist einfach Holzwerk, das mit Ziegelfarbe überstrichen ist“, flüstert sie, während sie die Tür wieder schließt. „Du kannst es deutlich spüren, wenn du mit der Hand darüberstreichst. Du kannst auch die Feder deutlich spüren“, fügt Mary hinzu und führt Olgas Finger über die Stelle, wo etwas wie ein rostiges Scharnier aus der Mauer hervortragt.

„Was sagst du nun?“ fragt sie wenige Minuten später in ihrer Kammer. „Ist das nicht etwas, was sich zu wissen lohnt? Der Deutsche hat da unten eine Art von Werkstatte eingerichtet; ich habe es gesehen — ich bin ganz nahe dabei gewesen neulich nachts, als ich Wo-Ben belauschte. Man könnte es anzeigen; man könnte gewissen Behörden einen Wink geben und vielleicht viel Geld dafür bekommen. Aber natürlich tue ich es nicht“, sagte sie hastig und sieht sich um, als fürchtete sie einen verborgenen Lauscher. Sie hat wieder Licht angezündet, aber sie hat die Kerze oben auf das geschmückte Schränkchen gestellt, so daß ihr Schein die Tür nicht mehr erreicht.

„Nein, ich tue es gewiß nicht. Es ist zu gefährlich“, sagt sie noch einmal. „Übrigens würde bei Tage nicht einmal etwas nachzuweisen sein. Ich habe mich vorgestern mit der Feder abgequält, ehe Wo-Ben gekommen war, aber es war unmöglich, die geheime Tür zu öffnen. Nur in der einen halben Stunde, in der er da unten ist, ist es möglich. Es dauert nämlich niemals länger als eine halbe Stunde. Ich habe wach gelegen und darauf geachtet.“

(Fortsetzung folgt.)

Ein verlorenes Lied.

Von Stephan Georgi.

(Nachdruck verboten.)

„Oh, mein herrliches deutsches Vaterland! Wie muß ich dich lieben, wie muß ich für dich schwärmen, wäre es nur, weil auf deinem Boden der ‚Freischütz‘ entstand! Wie muß ich das deutsche Volk lieben, das den ‚Freischütz‘ liebt, das noch heute an die Wunder der naiven Sage glaubt. Ach, du liebenswerte deutsche Schwärmerei! Du Schwärmerei vom Walde, vom Abend, von den Sternen, vom Monde, von der Dorfuhrglocke, wenn sie sieben schlägt! Wie ist der glücklich, der euch versteht, der mit euch glauben, fühlen und träumen kann. Wie ist mir wohl, daß ich ein Deutscher bin!“ schreibt Richard Wagner in seinem Pariser „Bericht nach Deutschland“.

An dem narkalen 7. Februar, der im Jahre 1826 über Dresden lag, nahm um sieben Uhr früh in der Reisekutsche, in der schon wartend der Flötist Fürstenau saß, ein bläuer, schwächlicher Mann Platz. Über dem auf fallend schmalen Gesicht mit der geschwungenen Nase und den eingefallenen Wangen wellten sich ein paar dunkle Haarsträhnen auf die höchstrebende Stirn, um ein wenig ragten die Zipfel der seidenen Halschleife aus dem dicken Mantel hervor, der franke Schmalbrüstigkeit wärmend umhüllte, und die wollenen Decken, von liebevollen, vor unterdrückter Erregung zitternden Frauenhänden ausgebreitet, bedeckten die hageren Beine. Ein Medikamentenkästchen, ein englisches Vokabularium und einige Notenhefte vervollkommneten das notwendige Reiseinventar.

Der Kranke reichte der Frau, die tapfer, mit zusammengebissenen Zähnen ihre Beherrschung erzwang, die Hand. „Getrost, Lina, es ist dieselbe Kutsche, die uns vor ein paar Jahren zum ‚Freischütz‘-Sieg nach Berlin führte. Sie wird mich auch diesmal zum Erfolg tragen.“

Freundeshände streckten sich dem Abreisenden entgegen. Mit einem liebenswürdigen Lächeln auf den roten Lippen dankte er für alle Hilfeleistungen; den letzten mahnend-beschwörenden Worten gegenüber aber schüttelte er wehrend den Kopf und erwiderte leise, damit es die Frau nicht höre: „Das ist alles gleich. Ob ich reise, ob ich nicht reise, bin ich in einem Jahre ein toter Mann. Ich folge einem lohnenden Rufe. Wenn ich reise, haben Frau und Kinder zu essen, wenn ich tot bin, während sie hungern, wenn ich bleibe. Das ist alles gleich. Ich gehe nach London, um dort zu sterben.“

Der Kutscher knallte mit der Peitsche durch den stillen Morgen. Eine schmale weiße Hand mit ungewöhnlich langen Fingern zog den Schlag zu.

Mit dem Aufschrei: „Ich habe seinen Sarg zuschlagen hören!“ brach die zurückgebliebene Frau zusammen.

Das eine stimmte: Das Covent-Garden-Theater verfügte über durchaus wertvolle Bühnenkräfte. Auch der hüftelnde Kranke, der in der Eckloge saß, nickte, den ausgezeichneten Tenoristen Braham hörend, hoffnungsvoll vor sich hin. Aber dennoch . . . andere Menschen, ein anderes Volk, Fremde. Wie würde man ihn, den Deutschen, hier aufnehmen? Gewiß, auch hier war seine Siegesoper bekannt; aber würde man nun auch die neue . . . ? Er sah durch das dunkle Haus, das tausend Hoffnungen, tausend Zweifel in sich trug, wie ein Spieler, der nur noch einen einzigen Trumpf in der Hand hat.

In der Pause lehnte er sich über die Brüstung. Hier, in der fremden Weltstadt kannte ihn wohl kaum jemand. Aber auf einmal tönte irgendwoher der Ruf: „Weber ist da!“ Er fand Echo. „Weber ist da! Weber ist da!“ schwoll es an. Ein spontaner Beifallsturm setzte ein, „Freischütz“-melodien wurden gesungen und gepfiffen.

Eine Nation bewillkommnete Karl Maria von Weber.

Der am 12. April 1826 zur Uraufführung der „Oberon“ unter tosendem Jubel der Londoner das Dirigentenpult betrat, war bereits ein Sterbender. Aufs äußerste riß sich Weber zusammen, allein schon zu Beginn des zweiten Aktes fühlte er, wie von Szene zu Szene

feine Kräfte nachließen. Die dirigierenden Arme zitterten, Schweiß trat auf seine Stirn. Er biß die Zähne zusammen, zwang sich mit Gewalt zum Durchhalten. Nach dem zweiten Akt nahm der Beifall einen Umfang an, wie man ihn in London noch nicht kennengelernt hatte. Aber hinter des Komponisten anmutig-verbindlichen Dankeslächeln lauerte wie eine gräßliche Frage das Bewußtsein: das ist das Letzte!

Mit Aufwand aller zusammenraffbaren Energie hielt Weber die abgeschlossenen zwölf Vorstellungen hindurch aus. Der klingende Ertrag aber reichte noch immer nicht, seine Familie sicherzustellen. „Man hat mich übervorteilt; hat mir nur die Hälfte von dem gegeben, was man Rossini gab.“ Die paar näheren Freunde trösteten den erschreckend zusammengefallenen Kranken. „Das Benefizkonzert wird es bringen. Die Deutschen in London werden ihren Landsmann nicht im Stich lassen.“

Am Benefiztage, dem 26. Mai, war das Haus nahezu leer. Fassungslos starrte der Fieberfröstelnde in den öden Raum. Verzweiflung griff ihn an, Bitterkeit und grenzenlose Niedergeschlagenheit. Wo waren sie, die an seinem Benefiztage bei ihm sein sollten, bei ihm sein mußten, wenn es Deutsche waren? Seine unnatürlich glanzweißen Augen hoben aus dem leeren Saal den massigen Schintelbau am Berliner Gendarmenmarkt hervor, in dem er seinen unvergleichlichen „Freischütz“-Sieg errungen, den alles beherrschenden Italiener Spontini von seinem Musikthron heruntergeholt, den unverrückbaren Grundstein für alle kommenden deutschen Opern gelegt hatte. Und nun . . . ?

Müde, gebrochen begleitete er in letzter Pflichterfüllung Miß Stephens zu seinen Liedern und den Tenoristen Braham. Dann, entgegen dem Programm, setzte er sich noch einmal allein an den Flügel und spielte. Spielte etwas, was niemand kannte, wofür es noch keine geschriebenen Noten gab, etwas, was er vor einer Stunde selbst noch nicht gewußt hatte. Etwas bitter, verwundet klagendes in Moll, etwas aufrüttelnd Anklagendes, Hartes in Dur. Aber es waren nur wenige, die hätten heraushören können, was ein im fremden Lande verlassener Deutscher den Deutschen zu sagen hatte.

Wenige Tage später umstanden im Hause des Hofkapellmeisters Sir George Smart einige treue Freunde das Sterbebett. Mit unveränderter verbindlicher Liebenswürdigkeit dankte Weber für Treue und Hilfe. Dann bat er sie, hinauszugehen. Seine schmale weiße Hand mit den langen Fingern löschte das Licht aus.

Als achtzehn Jahre später Webers sterbliche Überreste mit feierlichem Gepränge von London nach Dresden übergeführt wurden, begann Richard Wagner seine unvergessliche Weiserede mit den Worten: „Nie hat ein deutscherer Musiker gelebt als du!“

Sprüche der Weisheit.

Mit einer guten Gesinnung erhebt man sich leicht über den Schmutz der Erde, doch über die täuschende Atmosphäre, die alles irdische Dasein umgibt, auch mit der besten nicht.

Ludwig Börne.

Nicht Dulden ist Geduld! Mit reinem Herzen,
Mit Himmelsseele Erdgeschicke tragen,
Sich selber fühlend, über ihnen lebend,
Wie über Wolken klar die Sonne scheint. —
Das ist Geduld!

Schejer.

Ich will von dir, was keine Zeit zerstört,
Nur Schönheit, die das Herz verleiht;
Ich will von dir, was nie der Welt gehöret,
Die engelreine Kindlichkeit.

Fallerleben.

Pundes ALLERLEI

*** Schatzgräber im Traum.** Zwei Brüder aus Alresford in England glauben einen neuen Weg zum Reichtum gefunden zu haben; sie graben nach Schätzen, aber nicht wie gewöhnliche Schatzgräber, sondern angeregt von Eingebungen, die ihnen der Traum vermittelt hat. In der Nähe des Dorfes liegen zahlreiche Klosterburgen, steinerne Zeugen aus einer kampfdurchtobten Zeit. Die Gegend ist dadurch bei der Bevölkerung in den Ruf gekommen, besonders reich an verborgenen Schätzen zu sein, ob mit Recht, ist bisher noch nicht eindeutig festgestellt worden. Jedenfalls hatten die beiden Brüder übereinstimmend und mehrmals nacheinander denselben Traum: sie sahen goldene Tische und goldene Stühle in der ihnen vertrauten Landschaft stehen, was in ihnen die Überzeugung befestigte, daß im heimatischen Boden ein großer Schatz nur darauf warte, von ihnen gehoben zu werden. Nach Einholung der behördlichen Erlaubnis verpflichteten sie sich einen Wünschelrutengänger, der ihnen auch zeigte, wo sie graben sollten. Die Nachforschungen begannen unter der Aufsichtnahme der ganzen Bevölkerung; gefunden wurde aber noch nichts.

*** Römerwall aus — Torf.** Den Archäologen der Cumberland-Gesellschaft ist eine bedeutende Entdeckung geglückt mit dem Nachweis, daß der Hadrianuswall westlich von Frithing, wahrscheinlich in seiner ganzen Länge aus Torf aufgeführt war. Man vermutet den Grund für die Benutzung dieses außerordentlichen Baumaterials in dem Fehlen eines leicht zu bearbeitenden Kalksteins für die Mörtelherstellung. Der Wall, der das Land von der Tyne bis Solway durchzieht, muß ungefähr 110 n. Chr., also zur Zeit Trajanus', entstanden sein.

*** Handgelenkfühler für heiße Tage.** In den Vereinigten Staaten hat sich eine neue Erfindung, die aus dem mittleren Westen kommt, durchgesetzt. Die Amerikaner tragen bei der Hitze auf der Straße Handgelenkfühler, die wie Armbanduhr sehen, aber statt der Uhr eine Kapsel mit Kohlenäureschnee enthalten, der eine Kälte von sieben Grad entwickelt. Dieser Handgelenkfühler strahlt über den ganzen Körper eine außerordentlich erfrischende Wirkung aus. Die Kälte wird in der Form von Armbändern, Gürteln und Halsbändern getragen.

Wie es **früher** war

*** Verordnung gegen das unvorschriftsmäßige Tabakrauchen vom 19. Januar 1764.** Was würden unsere heutigen Raucher wohl sagen, wenn sie derartige Strafen zu gewärtigen hätten wie sie Friedrich der Große bei unvorschriftsmäßigem Verhalten androhte. Wir entnehmen seiner Verordnung gegen das verbotene Feueranmachen und Tabakrauchen in den Heiden folgende Sätze: „Als sehen und ordnen Wir hiermit auf das ernstlichste, daß niemand, er sei wer er wolle, sich unterstehen soll, Feuer weder in Holzungen anzumachen, noch das verbotene Nachtsfischen und Krebsen bey Feuer zu betreiben. Im gleichen so wenig bey Sommerzeiten in den Holzungen, noch auch in der Erndte, — bey Aufklad- und Einführung des Getreides, Heues, Holzes und Torfes, bey dem

Dreschen, Häcksel-Schneiden und Viehfuttern in Scheunen und Ställen, oder neben solchen Gebäuden, absonderlich wo Strohdächer vorhanden, Toback zu rauchen. Sollte aber jemand diesem Verbot freventlich zuwiderhandeln, so hat er sich zu gewärtigen, daß nach Proportion des entstandenen Schadens der Übertreter mit dem Spanischen Mantel, Gefängniß bey Wasser und Brot oder dreimonatlicher Festungs-Strafe, ohne Ansehung der Person, belegt werden solle.“

*** Vom Druckfehler auf den Scheiterhaufen.** Das Wort von den kleinen Ursachen, die große Wirkungen auslösen, gilt auch von dem Druckfehler, der häufig genug auch zu tragischen Folgen Anlaß gegeben hat. Manche Druckfehler hatten so verdriessliche Mißverständnisse zur Folge, daß die Verfasser genötigt waren, ihre Werke aus dem Verkehr zu ziehen. In diese unangenehme Lage sah sich sogar einmal ein Papst versetzt. Er hatte die Ausgabe einer Bibel besorgt und jeden mit der Kommunikation bedroht, der auch nur eine Silbe des Textes ändern würde. Die Ausgabe wimmelte aber geradezu von Druckfehlern, so daß der päpstliche Herausgeber den Text selbst hätte von Grund aus ändern müssen, weshalb er vorzog, die ganze Auflage zu unterdrücken. Eine gewisse Berühmtheit hat auch jener Druckfehler erlangt, der dem Dichter, Dichter und Humanisten Etienne Dolet zum Urheber hat. Dolet, der sich der besonderen Gunst des Königs Franz I. erfreute, hatte in einem Dialog zwischen Plato und Sokrates diesem das Wort in den Mund gelegt, daß der Mensch nach dem Tode „ne sera plus“ (nicht mehr existiert). Der Dichter-Drucker hatte aber statt dessen *seraius* „ne sera plus rien de tout“ gesetzt (ein Nichts mehr ist). Auf diesen Fehler gründete die Sorbonne ihr Urteil, daß Dolet wegen Ketzerei zum Tode auf dem Scheiterhaufen verurteilt wurde. Guizot, der Minister Ludwig Philipp's. In einem Parlamentsbericht ließ man ihm sagen: „Schonen Sie mir ein klein wenig Aufmerksamkeit; ich bin mit meiner Kraft zu Ende.“ Statt „force“ (Kraft) las man aber „farce“ (Unsinn), womit ihm die Zeitgenossen nur recht geben konnten.

Aus dem Tierreich

*** Die schießende Fisch.** Ein amerikanischer Gelehrter hat an seichten Uferstellen des Indischen Ozeans einen merkwürdigen Fisch festgestellt. Der etwa zwanzig Zentimeter lange Fisch verschafft sich nämlich seine Nahrung dadurch, daß er mit Wassertropfen auf Insekten schießt, die sich bis auf etwa ein Meter der Wasseroberfläche genähert haben. Er hebt den Kopf aus dem Wasser, zielt und schießt dann blitzschnell die geöffneten Kiemenbedel. Der dadurch aus dem Munde des Fisches geschleuderte Tropfen trifft das Insekt mit erstaunlicher Sicherheit und reißt es mit sich ins Wasser, wo der Fisch, den man „Spuder“ genannt hat, seine Beute in aller Ruhe verschlingt.

*** Der Pfeilfisch.** In den Tropen gibt es einen Fisch, der den Namen Pfeilfisch führt. Wenn er verfolgt wird, oder wenn ein Raubfisch in der Nähe auftaucht, stellt sich der Pfeilfisch im Schlamm auf den Kopf und läßt den Leib hin und her schwanken wie einen Halm. Er sieht dann genau so aus wie ein Schilfhalm, und da die Raubfische nicht Vegetarier sind und sich um den vermeinten Halm nicht kümmern, kann der Pfeilfisch auf diese Weise sein Leben retten.

Der Hausarzt

*** Diät gegen Warzen.** Die Ursache der Entstehung von Warzen im Gesicht, an den Händen und an den Füßen (Hühneraugen!) ist überäuertes Blut. Da Säureüberschuß im Körper gleichbedeutend ist mit starker Bereitschaft zur Warzenbildung, so ist zur Bekämpfung der oft so lästigen Warzen eine die Säureanreicherung im Blut beseitigende oder einschränkende Diät zu empfehlen. Feigen, Datteln, Mandarinen, Bananen, Rosinen, aber auch unser heimisches Fenchel, spielen bei dieser Diät eine Rolle. Dazu Gemüse, wie Kartoffeln mit der Schale, Möhren, Wirsing, Steckrüben, Kohlrabi, Grünkohl, Schwarzwurzeln, weißer und schwarzer Rettich, Sellerie, rote Rüben, Gurken, Radishes, Kopfsalat und Schnittlauch. Ein gutes Mittel gegen Warzen ist auch der giftige, also ungenießbare gelbe Saft des Schellkrautes, mit dem man die Warzen täglich mehrere Male betupft. Aufgerissene und blutende Warzen müssen erst abheilen, bevor Schellkrautsaft darauf geträufelt werden darf. Andere Warzenvertreiber sind die Zwiebel und der Knoblauch, der Sonnentau und die Hauswurz, die oft auf Dächern wächst und als Blutschupfpflanze gilt.

HARTE NÜSSE

Wissentartenrätsel.

Leo D. Traisberg

Durch Umstellung der Buchstaben ergibt sich der Beruf des Genannten.

Entzifferungsaufgabe.

1 2 3 — 4 3 5 — 6 3 — 7 2 — 8 2 3
— 9 2 10 — 3 11 — 12 10 5 6 13 — 1 6
12 5 3 14 15 — 16 6 13 3 5 6 15 5 —
4 9 — 15 11 6 14 15 3 5 6 10 — 3 4 10 10;
— 1 6 13 — 8 4 17 17 6 — 18 12 9 —
12 10 9 11 6 19 17 4 14 15 6 10 — 18
12 9 — 18 4 6 17.

Die Entzifferung dieser Zahlenschrift ergibt einen Ausspruch von Dietrich Eckart.

Schlüsselwörter: 9 2 7 11 13 = Offiziersrang; 19 11 6 13 4 10 19 = deutscher Ministerpräsident; 8 6 4 18 6 10 = Getreideart; 1 2 14 15 3 5 12 15 17 = Dachgebälk; 10 11 16 6 9 20 6 13 = Monatsname.

(Auflösungen in nächster Nummer.)

Auflösung des Rätsels aus voriger Nummer.

Kreuzworträtsel. Von links nach rechts: 1. Aftie, 4. Ager, 7. Agraffe, 9. Spa, 11. Otter, 12. Sam, 13. Pan, 14. Art, 15. Leer, 17. Rat, 19. Vern, 21. Fafer, 23. Dufel, 24. Ronne, 25. Epjom, 27. Kinn, 28. her, 29. Wind, 31. Gos, 33. Hal, 34. Ahn, 36. Oleum, 37. Zug, 39. Flunder, 40. Ziege, 41. Kette. — Von oben nach unten: 1. Affel, 2. Kap, 3. Egon, 4. Ufra, 5. Eva, 6. Roman, 8. Atlas, 10. Apenninen, 12. Steinpilz, 16. Eboli, 17. Kalph, 18. Tenor, 20. Rhein, 21. Fee, 22. Rom, 26. Segen, 27. Kranz, 30. Dogge, 32. Spole, 33. Amen, 35. Hai, 38. Uff.